Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis pro Woche 25 Pfg.
„ „ Monat 1.05 Mk.
„ für 3 Monate 3.10 Mk.
Durch die Post bezogen 3.10 Mk.
frei ins Haus 3.52 Mk.,
wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 219. Breslau, Dienstag, den 19. September 1916. 27. Jahrgang.

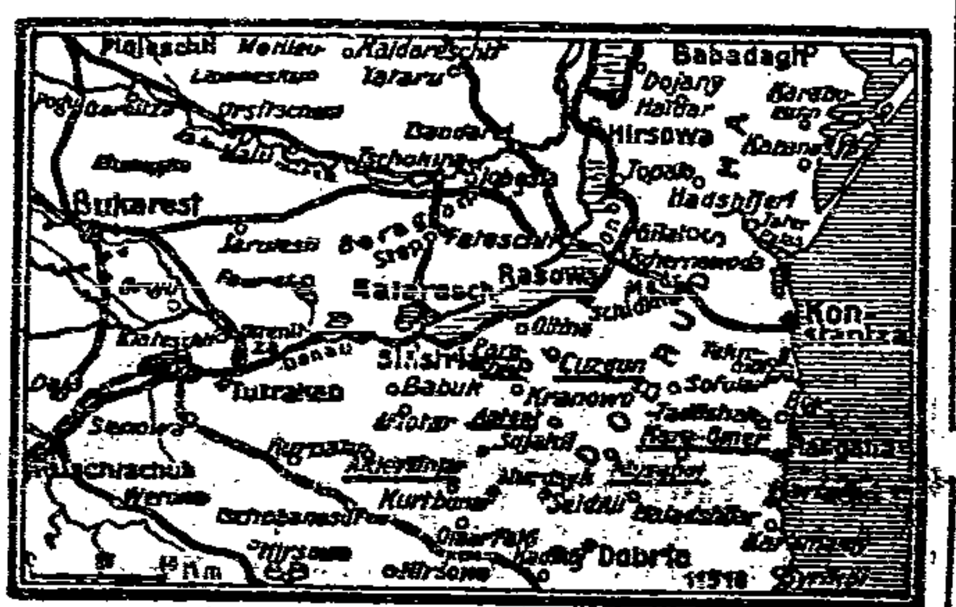
Vor dem Wall.

Mannschaftskost und Offiziersküche. — Was soll der Reichstag tun? Der Druck auf die Nordstaaten.

In der Dobrudscha.

Entgegen den ersten Annahmen und den besonders in Börsenkreisen verbreiteten Gerüchten scheint sich der Sieg in der Dobrudscha weniger in der Besitznahme von Gefangenen als in der Zurückdrängung der rumänisch-serbisch-russischen Armee zu äußern.

Der Londoner „Times" wird ganz im Einklang mit dem deutschen und bulgarischen Bericht aus dem rumänischen Hauptquartier gemeldet, daß die russisch-rumänischen Truppen in der Dobrudscha sich zurückgezogen haben und jetzt eine neue starke Verteidigungslinie, die von Rasowa nach Tuzla läuft, einnehmen.



Die Feinde haben sich also vor dem Wall aufgestellt, der die wichtige Bahnlinie Cernavoda-Constanza schützt, sind also eher zum Stehen gekommen, als angenommen wurde. Trotzdem ist den Gegnern bei dem ganzen Dobrudschafeldzug nicht mehr recht wohl. Russische Militär-Kritiker, wie die des „Djen", des „Swiet" und der „Russkija Wjedomosti", sind der Ansicht, daß die Dobrudscha-Aktion als verfehlt zu betrachten sei, weil sie von russisch-rumänischer Seite zu spät eingesetzt habe. Man dürfe auch vor einer Zurückziehung der hier konzentrierten Streitkräfte nicht zurückschrecken. Constanza und Czernawoda sollen schon von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht. „Corriere della Sera" schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha, die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer langen Front Oltina-Cara-Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne.

Vorher war es bekanntlich umgekehrt. Ob sich nachträglich noch ein erhebliches Maß an Beute aus der dreitägigen Schlacht herausstellen wird, wenn die Verfolger einigermaßen zur Ruhe gekommen sind, läßt sich noch nicht überblicken. Die neue Linie befindet sich 18—20 Kilometer südlich der Bahn und wird bereits heftig angegriffen.

* * *

Mannschaftskost und Offiziersküche.

In der „Frankfurter Zeitung" lesen wir in einem Artikel über die Verpflegung im Felde:

„Die Armee kämpft für uns alle. Ihre Bedürfnisse gehen den unsrigen vor. Die Militärbehörden haben auch nichts zu klagen; für jeden Soldaten sind ausreichende Waren bester Qualität noch immer zur Verfügung gewesen. Zahlen können das beweisen und können zeigen, daß es an Gesetz und Verordnung nicht liegen kann, wenn die Mannschaft Klagen hören läßt.

Jedem wird es gewiß nicht recht zu machen sein, zumal da Einförmlichkeit der Speisen und Zubereitung oft schwer zu vermeiden ist und die Magen doch recht verschieden beschaffen sind. Die Klagen sind nicht neu und haben auch die Reichstagskommission schon manchmal beschäftigt. Dabei ist außer Frage, daß sich die ganzen Dinge, von oben herunter besehen, so wohlgemut repräsentieren, daß die höheren Kommandostellen es schwer haben, den Klagen abzuhelfen.

Es ist sehr viel in diesem Kriege zur Besserung geschehen. Die fahrbare Feldküche wird allgemein verwendet und ist eine vortreffliche Neuerung, wenn auch kein Allheilmittel, zumal da ihre Hauptvorzüge nur im Bewegungskrieg an den Tag kommen. Und schließlich werden ein schweres Trommelfeuer und Störungen im Nachschub stets eine Grenze ziehen, über die man nicht hinauskommt.

Aber diese Dinge verstehen unsere Soldaten. Sie mögen bei knurrendem Magen wohl kräftig schimpfen, aber sie verstehen sie im Grunde doch. Was sie aber nicht begreifen können, das ist, daß bei all dieser vortrefflichen Einrichtung und trotz aller Pünktlichkeit, mit der der Proviant bis zu den vordersten Linien befördert wird, die vorgeschriebene Portion nicht in den Teller des gemeinen Soldaten kommt, während es andere Teller geben mag, in denen mehr liegt, als ihnen zukommt.

Man soll Einzelfälle gewiß nicht verallgemeinern, aber es ist eine viel zu menschliche Erfahrung, daß man an ihr zweifeln dürfte, daß es nämlich Leute gibt, die bei der Abzweigung der vorschriftsmäßig in die Küche der Offiziere wandernden Portionen nach dieser oder ihrer eigenen Seite besonders reichlich messen, so daß Fleisch und Butter und andere Dinge in den Mannschaftsküchen und Kantinen entsprechend schmaler werden.

Das ist sicher weder nach dem Willen noch nach der Absicht unseres Offizierskorps. Aber es geschieht und es verstimmt und man sollte jede Gelegenheit wahrnehmen, die Kontrolle zu verstärken. Restlos wird man nicht abhelfen können, es gelingt ja auch nicht bei den zivilen Verteilungsstellen in unserem Lande, Ungleichheit und Vorbezüge für den oder jenen Verteiler oder seinen Freund völlig zu vermeiden.

Das radikalste Mittel wäre an der Front die gemeinsame Küche für Offiziere und Mannschaften, wobei es jedem freistünde, aus eigener Tasche Zugaben zu beschaffen. Das wäre auch das einzige Mittel, um dem Essen der Mannschaft dauernd die bestmögliche Qualität zu sichern. Ueberall, wo der Offizier Verständnis für diese Dinge hat und sich wirklich und ernsthaft um die Zubereitung des Essens der Mannschaft kümmert und gar selbst daran teilnimmt, ist es gut."

Wir können die Anregung der „Frankfurter Zeitung" nach zahlreichen uns zugegangenen Briefen nur unterstützen und würden eine einheitliche Kost für Soldaten und Offiziere sehr nützlich finden.

* * *

Der Druck auf die Nordstaaten.

Bern, 18. September. Der Pariser „Temps" richtet in Betrachtung der diplomatischen Lage folgende Warnung an die Neutralen: **Das Beispiel Griechenlands ist zu typisch, um den Neutralen nicht die Gefahr zu zeigen, der sie sich aussetzen.** Nicht die Alliierten sind es, die das griechische Unglück verschuldet haben, sondern jene Griechen, die ihrem Lande eine widernatürliche Politik aufzwingen wollen. Anschließend fragt „Temps", **ob es auch in Schweden solche gefährlichen Blinden gäbe. Schwedens Antwort auf die Note der Alliierten bestürzte mit ihrem bittersüßen Tone ein wenig.** Man könne jedoch nicht annehmen, daß Schweden die Entente habe beleidigen wollen. Ebensowenig könne es die Absicht haben, seine guten Beziehungen zu den übrigen nordischen Staaten am Vorabend der Zusammenkunft von Christiania zu stören. Man dürfe deshalb annehmen, daß die Unstimmigkeiten zwischen Schweden und den Alliierten seitens des Stockholmer Kabinetts bald beigelegt sein würden.

Christiania, 18. September. Angesichts der Aktionen der Entente in Stockholm und der Verschärfung der englischen Blockade gegen Norwegen gewinnt man in Skandinavien den Eindruck, daß die Vierverbandsmächte den auf die Neutralen ausgeübten Druck noch weiter verstärken werden. So weist „Morgenbladet" darauf hin, daß, nachdem Rumänien sich endlich der Entente angeschlossen habe, Skandinavien an die Reihe kommen soll. Das Blatt kennzeichnet die verwerfliche Methode der englischen Politik, die darauf ausgeht, den Ring um die Mittelmächte völlig zu schließen, und betont, daß die Ministerkonferenz in Christiania sich mit der durch die Maßnahmen der Entente geschaffenen Lage beschäftigen wird.

Christiania, 18. September. Wie die „[illegible]" erfährt, dürfte die am 19. September stattfindende Ministerberatung länger als die beiden vorhergehenden dauern; man rechnet 5 Tage. Die gesamte Presse veröffentlicht eine gleichlautende Erklärung der drei skandinavischen Gesandten in Berlin über den Zweck der hiesigen Konferenz. [illegible] neutralen Kurs-Haltung [illegible]

dacht wird, an andere neutrale Staaten wie die Schweiz und Holland von hier aus als unmittelbare Folge der Konferenz heranzutreten, sind vorläufig bloße Vermutungen.

Berlin, 18. September. Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg hat sich der Bevölkerung vielfach eine große Beunruhigung auch in Bezug auf die Haltung anderer noch neutraler Staaten bemächtigt. Insbesondere ist vielfach die Meinung aufgetaucht, daß auch Dänemark und Holland sich über kurz oder lang unseren Gegnern anschließen würden. In Dänemark sind sogar infolge solcher panikartigen Nervosität von deutscher Seite erhebliche Werte verschleudert worden. Erfreulicherweise kann versichert werden, daß alle diese Gerüchte sowohl in Bezug auf Dänemark, wie Holland vollkommen unbegründet sind und keinerlei Anlaß zu Befürchtungen der angegebenen Art vorliegt.

* * *

Was soll der Reichstag tun.

Im „Berliner Tageblatt" entwirft der freisinnige Politiker Sivkowich ein Programm der Arbeit, die der am 28. September zusammentretende Reichstag sofort erfüllen müßte, wenn er das Vertrauen rechtfertigen will, das ihm im Volke entgegengebracht wird. Dieses Vertrauen scheint uns der liberale Politiker etwas stark zu überschätzen, trotzdem geben wir seine berechtigten Forderungen hier wieder. Von der Sozialdemokratie werden einige davon schon längst erhoben — besonders Genosse Heine hat sich zu ihrem Sprachrohr gemacht — also ist es nur nützlich, wenn auch der Freisinn dazu etwas energischer Stellung nimmt. Sivkowich schreibt:

Zahlreiche Deutsche haben heute die Empfindung, als müßten die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen reinigend wirken und die stickige Schwüle der augenblicklichen politischen Atmosphäre beseitigen, als müßten Taten geschehen, die neben der einheitlichen Heeresfront, die jetzt Hindenburg gewährleistet, auch eine geschlossene innere Linie herstellen könnten. Für parteipolitische und persönliche Katzbalgereien und Eifersüchteleien ist die gegenwärtige Lage Deutschlands wahrhaftig zu ernst. Nach 26 Monaten des Ringens und Blutens, des Entbehrens und Sorgens ist der Friede, den jedes fühlende Menschenherz herbeisehnt, noch immer in unerspähbarer Ferne. Die Kampflust der Feinde ist durch die russischen Erfolge in Galizien und in der Bukowina, vor allem auch durch die Entscheidung Rumäniens für den Vierverband, neu belebt. Ihre Kriegsziele sind so ausschweifend wie je. Sie wollen nichts von Frieden hören und betrachten jede deutsche Friedensäußerung als Zeichen der Schwäche, als Beweis dafür, daß es mit uns reißend bergab gehe und daß der Zusammenbruch nahe bevorstehe. Sie werden sich täuschen, denn sie unterschätzen die Stärke Deutschlands und seiner Verbündeten. Wenn es ums Dasein geht, entwickelt nicht nur der einzelne Kräfte, der er sich nie selbst zugetraut hätte, sondern recken sich auch ganze Völker zu einer Größe empor, die von staunenden Geschlechtern der Zukunft geradezu als Wunder bemerkt werden wird. . . .

Möge der deutsche Reichstag eine lebendige Empfindung von der Verantwortung haben, die ihm die Stunde auferlegt! Ein ganzes Volk mit verschwindenden Ausnahmen steht vor den Toren seines Hauses: wartend, fragend. Seine Fragen beziehen sich hauptsächlich auf die Kriegführung und die auswärtige Politik, auf die Kriegswirtschaft und auf die versprochene „Neuorientierung" der inneren Politik.

Das deutsche Volk fragt seine erwählten Vertreter zunächst nach der Kriegführung und der auswärtigen Politik. Die Reichsleitung wird im Hauptausschuß und nach Möglichkeit auch in den öffentlichen Reichstagssitzungen über die militärischen und diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit eingehend Rede stehen müssen. Stärker als je muß gerade jetzt die Forderung erhoben werden, daß die Auswahl der deutschen Diplomaten nicht sowohl nach Adel und Geldbeutel, als vielmehr nach persönlicher Eignung und Kenntnis von Land und Leuten, Welt und Menschen getroffen werden muß. Und es darf in dieser Schicksalsstunde nicht bei Worten bleiben. Außerdem muß sich der richtige Gedanke einer parlamentarischen Mitarbeit an der Leitung der auswärtigen Politik des Reiches zu Taten verdichten. Neben den Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten muß ein gleichartiger Reichstagsausschuß treten, der aber nicht bloß dekorative Bedeutung haben und dessen Einberufung nicht vom guten Willen der Regierung abhängen dürfte. Wie die Dinge heute liegen, ruht auf der Person des Kanzlers — und allein auf ihr — die ungeheure Last und Wucht der Verantwortung. Ich bin glücklich, daß Herr v. Bethmann-Hollweg diese schwere Bürde so zukunftsfroh und selbstsicher trägt, wie er es tut, und hoffe, darin ein günstiges Zeichen für die Gestaltung der deutschen Zukunft sehen zu dürfen. Aber es wäre doch nützlich, wenn auch die politischen Führer aus dem Reichstage ein gesetzliches Recht zur Mitbestimmung unserer äußeren Politik hätten. Ich vermute: viel Unerfreuliches wäre dann nicht geschehen.

Ebenso erwünscht wäre auch die Erweiterung der Reichsleitung für die Dauer des Krieges durch Berufung von Führern aller größeren Parteien zu Staatssekretären ohne Portefeuille, also die Schaffung einer Art von [illegible] Koalitionsministerium. Daß sich dieses [illegible]

Mittel zu möglichster Kräftezusammenfassung in England und Frankreich sehr gut bewährt hat, muß doch eingeräumt werden. Ich verkenne nun aber keineswegs, daß unsere Verfassung einen ganz anderen Bau hat, als die jener Länder. Bei uns ist bisher die angeblich über den Parteien stehende Regierung an der Spitze gewesen, in Wirklichkeit meist ein Beamtenministerium von gemäßigt konservativer Färbung. Jedoch: neue Zeiten verlangen eben auch in entscheidenden Punkten — nicht nur an der Peripherie — neue Maßnahmen.

Das deutsche Volk fragt seine erwählten Vertreter zweitens nach den kriegswirtschaftlichen Verordnungen, und erwartet vom Reichstag rücksichtslose und tatkräftige Beseitigung der vielfachen argen Mißstände und bedauerlichen Vorkommnisse, die auch in diesem Sommer wieder zutage getreten sind. Besonders in der Lebensmittelversorgung sind wieder schlimme Fehler gemacht. Auf den verschiedensten Gebieten der Kriegswirtschaft — ich nenne nur das Obst — ist schamloser Wucher getrieben worden. Als Herr v. Batocki sein Amt als Präsident des Kriegsernährungsamtes antrat, habe ich ihn mit Mißtrauen kommen sehen und die — burgfriedlich geredet — reichlich burschikose Art seiner ersten Reden im Haushaltsausschuß und in der Vollversammlung des Reichstags schien mir wie vielen dem Ernst seiner Aufgabe wenig zu entsprechen. Inzwischen hat sich leider im Lande die allgemeine Ueberzeugung festgesetzt, daß vom Kriegsernährungsamt nicht das Erhoffte geleistet worden ist. Es wird Sache des Reichstages sein, in allem, was sich auf die Kriegswirtschaft bezieht, außergewöhnlich sorgfältig und aufmerksam Geschehenes zu prüfen und Unerläßliches durchzusetzen. Täusche sich niemand: schlimmer als Knappheit ist die Teuerung. Die Blutopfer dieses Krieges müssen alle Stände gemeinsam tragen. Aber die Teuerung trifft die mittleren und unteren Volksschichten ungleich härter als die höheren, deren Vermögen sogar vielfach noch beträchtlich gestiegen ist. Im Interesse des Mittelstandes und der Arbeiterbevölkerung muß jede unnötige Verteuerung von Gebrauchsdingen des Alltags unbedingt vermieden und, wo immer sie zutage tritt, kraftvoll beseitigt werden. Es handelt sich um eine nationale Pflicht, die dem Reichstag hier zufällt.

Und das deutsche Volk fragt seine erwählten Vertreter drittens nach der Neuorientierung der inneren Politik. Sie ist als selbstverständliche Frucht dieser eisernen Zeit vom Reichskanzler feierlich versprochen und zugesichert. Aber von Kleinigkeiten abgesehen, ist sie über bloße Worte und allgemeine Redewendungen bisher nicht hinausgewachsen. Solange noch auf einen verhältnismäßig kurzen Krieg gerechnet werden konnte, ließ sich die abwartende Haltung der Regierung verstehen, obschon ich sie nicht für richtig gehalten habe. Heute aber hat das deutsche Volk ein Recht, vom Reichskanzler zu erfahren, was er unter der verheißenen Neuorientierung versteht. Nach meiner Kenntnis der Volksseele würde der zweifellos vorhandene Wille zum Durchhalten durch nichts mehr angefeuert und gestählt werden, als wenn Herr v. Bethmann-Hollweg sich entschlösse, in der bevorstehenden Reichstagstagung mit der geplanten Neuorientierung zu beginnen, allen, die den Geist von 1816 als Parallele beschwören, zum Trotz.

Nicht als ob ich der Auffassung wäre, daß die innere Neuorientierung mit der Person des Herrn v. Bethmann-Hollweg steht und fällt. Ich möchte den Reichskanzler sehen, der nach Beendigung dieses Krieges ohnegleichen, in dem das Blut der deutschen Jugend und Mannheit für ein freies Deutschland stromgleich geflossen ist, es wagen würde, diesem deutschen Volke eine wahrhaft volkstümliche und freiheitliche innere Politik — in Verfassung, Gesetzgebung, Recht und Verwaltung — vorzuenthalten!

Deshalb: wenn ich den beschleunigten Beginn dieser Neugestaltung verlange, so tue ich es nicht aus Angst, sie könnte im Ende, da auch Herr v. Bethmann-Hollweg als Mensch und Politiker sterblich ist, wie jeder andere Staatsmann, ganz unterbleiben, sondern weil ich sie tatsächlich schon jetzt für unerläßlich erachte.

3500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 18. September. (Amtlich.)

Die Kämpfe in West und Ost dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Vermandovillers zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingeebneter Stellungsteile zwischen Barleux und Vermandovillers mit den Dörfern Berny und Deniecourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert, ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterieregiment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus.

Starken feindlichen Luftgeschwadern warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten zehn Flugzeuge ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet. Oestlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck verhinderten wir durch unser hinhaltendes Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz. Es kam nur nördlich von Zaturcy zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolge, wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schweren Kämpfen haben sich deutsche Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Osmanen, [illegible] der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gerok traten südwestlich der Narajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. [illegible] über 3500 Gefangene und 15 Maschinengewehre eingebracht.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind südöstlich von Hötzing (Hatszeg) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderem 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach dreitägigem Rückzug vor den vorgehenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasova-Cobadinu-Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasova bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front.

Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar blieben ergebnislos.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Flieger-Angriffe.

Berlin, 18. September. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge belegten am 17. September mittags vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeugmutterschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vlissingen, 18. September. Ein englisches Flugzeug, durch das Abwehrfeuer von Zeebrügge beschädigt, mußte eine Notlandung bei der Westkapelle von Walcheren vornehmen. Maschine und Flieger wurden interniert.

London, 18. September. (Amtlich.) Britische Flugzeuge unternahmen am 17. September einen erfolgreichen Angriff auf das Fliegerlager von St. Denis Westrem. Eine Maschine wurde zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen. Der Flieger wurde interniert.

Wien, 18. September. In der Nacht auf den 18. September belegte ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben. Es erzielte an den Bahngebäuden zahlreiche Treffer. Trotz heftiger Beschießung rückten die Flugzeuge unversehrt ein.

Der österreichische Bericht.

Wien, 18. September. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Rumänische Front.

Südöstlich von Hatszeg (Hötzing) neue erfolgreiche Kämpfe. Gestern wurden sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogaras rückte der Feind ohne Kampf in Kohalom (Reps) ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerecke südwestlich von Dorna Watra und Hryniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits der Ziwica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit den Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen von Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann und 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberst von Boehm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittag zwischen Zborow und Perepelniki seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generaloberst v. Tersztyanszki hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische dritte Armee ihre Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 87 hatte bei [illegible] hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 39 drei Angriffe italienischer Grenadiere blutig ab. Das lebhafte Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an. An der Fleimstal-Front wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf in der Dobrudscha.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 18. September. Rumänische Front. An der Donau gegen [illegible] beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir versenkten im Hafen von Turnu-Severin einen [illegible]. Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert an. [illegible] Cobadinu. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Unsere Kavallerie besetzte den Bahnhof von Agemlar und erbeutete daselbst 16 mit Lebensmitteln beladene Waggons. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelkolonne beim Dorfe Potucet, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Dutzend Gefangene, ein Geschütz, acht Munitionswagen, 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten, sowie der großen Mengen des auf dem Kampffelde zerstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Rumänischer Heeresbericht.

Vom 17. September.

An der Nord- und Nordwestfront schreitet der Vormarsch fort. Unsere Truppen besetzten nach Kampf Homorod, Almas, Cohalm (Kochalom) und Fageras. Wir nahmen 10 Offiziere und 900 Soldaten gefangen und erbeuteten Kriegsmaterial. Im Streitale wurden die heftigen Kämpfe am Brandhügel südlich von Barul Mare fortgesetzt. Der Hügel ging wiederholt von einer Hand in die andere, blieb aber schließlich in unserem Besitz. Wir machten 76 Gefangene.

An der Südfront Artilleriezweikampf längs der Donau. Unsere Artillerie versenkte zwei feindliche mit Munition beladene Schaluppen an der Lom-Mündung. In der Dobrudscha Gefechte mit vorgeschobenen Abteilungen des Feindes. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Konstanza und töteten zwei Einwohner und verwundeten vier.

Die mazedonische Offensive.

Britischer Heeresbericht aus Saloniki vom 15. September. An der Dojran-Front wurden während der Kämpfe am 13. September über 150 Deutsche von unseren Handgranatenkämpfern getötet. Die Maschinengewehre brachten dem Feind während der Gegenangriffe schwere Verluste bei.

Französischer Orientbericht. An der Struma-Front lieferten englische Erkundungsabteilungen verschiedene glückliche Gefechte. Am linken Flußufer machten wir Gefangene. An den Verlesbergen und am Wardar ziemlich lebhafte Kanonade auf beiden Seiten. Oestlich von Czerna kamen die Serben bis in unmittelbare Nähe von Vetrenik und Kaimatschalan. Nachdem eine Reihe von erbitterten Kämpfen sich sämtlich zu ihren Gunsten entschieden hatten. Westlich des Ostrovo-Sees fahren die Serben fort, den Fluß zu überschreiten. Ihre Artillerie eröffnete heftiges Feuer gegen die am rechten Flußufer verschanzten Bulgaren. Französisch-russische Kräfte vom linken Flügel setzten ihren schnellen Vormarsch fort. Sie befinden sich vor Florina.

Bulgarischer Bericht von der mazedonischen Front vom 17. September: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampfe südlich von Florina. Während des ganzen Tages des 16. September beiderseitiges starkes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Moglenica-Niederung Ruhe. Auf dem rechten Wardar-Ufer Ruhe, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich von Dolzeni wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Wir machten mehrere Dutzend Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. An der Belasica Planina-Front Ruhe. Im Struma-Tal versuchte feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Kormarjan, Os-van-Kmila und Dschami-Mahale; sie wurde jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Struma-Ufer zurückgeworfen. An der ägäischen Küste lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte.

Bern, 18. September. Während die gesamte französische Presse die Rücknahme der bulgarischen Front in Mazedonien als großen Erfolg der Entente hinstellt, schreibt Herve in der „Victoire“: Trotz des guten Auftaktes der Offensive dürfe man sich nicht einbilden, daß die bulgarische Front in acht Tagen überrannt werden könne. Es sei nicht einmal sicher, ob man bis Monastir kommen werde. Man müsse darauf gefaßt sein, daß die Bulgaren in der bedrohten Gegend so rasch wie möglich Verstärkungen zusammenzögen.

Aus Griechenland.

Genf, 18. September. Das Kabinett Kalogeropulos hat am Sonnabend nachmittag in die Hände des Königs den Eid geleistet. Der König empfing vor der Konstitution des Kabinetts Dragumis, Gunaris und Rhallis, doch liegt keine Meldung vor, ob diese dem neuen Ministerium angehören.

Lugano, 18. September. Die „Idea Nazionale“ schreibt: Das Kabinett Kalogeropulos ist eine volle Herausforderung für den Vierverband. Dennoch begrüßen wir es mit Jubel, weil es der traurigen Posse einer griechischen Intervention mit dem entsprechenden Venizelismus und Antivenizelismus ein Ende macht und endlich auch den kurzsichtigsten unter unseren Bundesgenossen die Augen öffnet.

Bern, 18. September. Zur Zusammensetzung des neuen griechischen Ministeriums schreibt „Corriere della Sera“, beachtenswert sei der vollständige Mangel des politischen Charakters des Kabinetts und der Ausschluß irgendwelchen Schildhalters. Das Ministerium sei einzig zur Erledigung der laufenden Geschäfte bestimmt. Die Ententemächte haben nunmehr von Griechenland nichts weiter als Neutralität verlangt.

Das neue griechische Ministerium findet in Frankreich eine schlechte Presse. Mittlerweile wurden in allen griechischen Telegraphenämtern französische Zensoren eingesetzt. In der Suda-Bai kamen zehn englische Schiffe an. Zwischen dem früheren Sekretär des Königs Konstantin, der wegen der Haltung des Königs seinen Rücktritt erklärt hatte, und dem ehemaligen Minister des Aeußern Streit soll in den nächsten Tagen ein Duell stattfinden.

Russischer Heeresbericht.

Vom 17. September.

An der Westfront südlich von Brzezany am rechten Zlota-Lipa-Ufer erbitterte Kämpfe. Unsere Truppen warfen den Gegner, bemächtigten sich eines Teiles seiner Stellung und nahmen 14 Offiziere und 537 Soldaten der Türken gefangen. In der Gegend des Flusses Naraiowka und der Eisenbahnlinie Podwysoki—Halicz wurde der Kampf fortgesetzt. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten. Er ließ etwa 3174 Gefangene, ausschließlich Deutsche, in unseren Händen, darunter 34 Offiziere, außerdem 20 Maschinengewehre sowie zwei Schützengrabenkanonen. Unsere tapferen Schwadronen von der Krim griffen zwei feindliche Batterien an, machten die Artilleristen mit dem Säbel nieder und sprengten drei Kanonen und 4 Munitionskisten, die sie nicht mitzunehmen vermochten, da ein deutsches Bataillon zur Hilfe herbeieilte und gegen die Schwadronen ein heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer eröffnete. In den Waldkarpathen fiel an einigen Stellen Schnee. Es trat Frost ein.

An der Kaukasusfront unternahmen die Türken in der Nacht zum 16. September einen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen bei [illegible] in Richtung auf [illegible], sie wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Türkische Angriffe gegen unsere Stellungen [illegible] und westlich von [illegible] [illegible].

Französischer Heeresbericht.

Vom 17. September, nachmittags.

Außer ziemlich lebhaftem Artilleriekampf an der Sommefront in den Abschnitten von Berny und Vermandovillers auf der gesamten Front im Laufe der Nacht kein Ereignis.

Flugdienst. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern über den französischen Linien in der Nähe von Baches, ein zweites bei Belloy abgeschossen. Es bestätigt sich, daß das Flugzeug vom Feldwebel Lenoir mit einem Maschinengewehr nördlich von Douaumont abgeschossen wurde, wo es zerschmettert zu Boden stürzte. Es ist dies das achte von diesem Piloten vernichtete Flugzeug. Ebenso bestätigt es sich, daß Feldwebel Borne, am 15. September, zwischen Brie und Ennemain sein zehntes Flugzeug zum Absturz brachte. In der Nacht zum 16. warfen zwei französische Flugzeuge 15 Granaten auf den Bahnhof von Habstein. In der Nacht zum 17. wurden 82 Granaten auf den Bahnhof und die Flugdienstanlagen von Tergnier, 32 auf den Bahnhof Abbancourt, 72 auf die Bahnhöfe Roisel, Epehy, Aethis und auf die Eisenbahn von St. Quentin nach Ham geworfen.

Vom 17. September, abends.

Nördlich der Somme beschoß unsere Artillerie im Laufe des Tages kräftig die deutschen Stellungen. Südlich der Somme gingen unsere Truppen gegen 2½ Uhr nachmittags an verschiedenen Stellen zum Angriff über und haben wichtige Vorteile davongetragen. Die Dörfer Vermandovillers und Berny, von denen wir nur Teile besetzt hielten, wurden im Verlaufe eines glänzenden Angriffes genommen. Einzelne Häusergruppen widerstehen noch. Das gesamte zwischen Vermandovillers und Deniecourt einerseits und zwischen Deniecourt und Berny andererseits gelegene, von mehreren Grabensystemen verteidigte, stark ausgebaute Gelände fiel nach erbittertem Kampfe in unsere Hand. Der Kampf um Deniecourt wird fortgesetzt. Zwischen Berny und Barleux nahmen wir eine Anzahl Gräben. Alle vom Feinde am späten Abend versuchten Gegenangriffe wurden von unserem Artilleriefeuer gebrochen und brachten den Deutschen schwere Verluste bei. Bisher sind 700 unverwundete Gefangene gezählt worden, darunter 15 Offiziere. Der gewöhnliche Artilleriekampf auf der übrigen Front.

Belgischer Bericht. Unsere Artillerie vernichtete einen feindlichen Beobachtungsposten bei Dixmude. Südlich von Het Sas führten wir erfolgreich ein Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Gräben aus.

Englischer Heeresbericht.

Vom 17. September nachmittags.

Gestern abend dehnten wir unsern Gewinn in der Nachbarschaft von Courcelette auf einer Front von 1000 Yards aus. In der Nähe von Thiepval nahmen wir eine feindliche Befestigung bekannt als Donaugraben auf einer Front von einer Meile. Der Feind ließ eine Menge Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Wir nahmen auch ein stark befestigtes Werk bei der Mouquetfarm. Die Zahl der Gefangenen wächst.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. September. (Verspätet eingetroffen.) Bericht des Hauptquartiers: An der Nasrije-Front wurden Versuche des Feindes, mit beträchtlichen Kräften vorzurücken, mit für ihn schweren Verlusten zurückgeschlagen. Wir erbeuteten eine große Mengen Waffen und machten andere Beute.

An der Fellahie-Front unternahmen wir gegen den Feind glückliche überraschende Angriffe.

An der Kaukasus-Front dauern die Gefechte der Aufklärungsabteilungen auf dem rechten Flügel an. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel wurde ein feindlicher Angriffsversuch abgeschlagen. Zwei feindliche Flugzeuge, die von zwei Flugzeugschiffen, die sich am Orte Gaza an der Küste von Palästina näherten, aufgestiegen waren, erschienen über Bir es Seba. Sie wurden durch unser Feuer vertrieben.

Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen. An der Front unserer Truppen in Galizien fanden Gefechte von Aufklärungsabteilungen zu unseren Gunsten statt.

Der Vizegeneralissimus.

Konstantinopel, 18. September. Amtlicher Bericht vom 17. September. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Ueberfall mit Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück.

Front gegen Aegypten: Zehn Bomben, welche zwei feindliche Flieger, begünstigt vom Mondschein, auf El Arisch abwarfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Reiterabteilung, die östlich von Suez vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Kein Ereignis von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

Der Vizegeneralissimus.

Italienischer Heeresbericht.

Vom 17. September, abends.

In den im Laufe des 15. September im Suganertal zwischen Céalba und dem Maorabach gelieferten Kämpfen brachten wir dem Feinde sehr schwere Verluste bei. Bisher wurden über 100 österreichische Leichen begraben. Der auf das rechte Brenta-Ufer zurückgetriebene Feind beschoß unsere Stellungen auf Gubache, östlich des Masobaches, heftig und richtete dann drei aufeinander folgende Angriffe gegen diese Stellung, die vor unserem Widerstande zusammenbrachen. Im Cauriolgebiet (Fiammetal) erweiterten und befestigten Alpini den Besitz der eroberten Stellung. Am 15. September machten wir 32 neue Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre, zwei Bombenwerfer und zahlreiche Gewehre und Munition. Im oberen Dupganotale (Tagliamento) außergewöhnliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie in der Umgebung des Col de Bosse. Ueber 2000 (?) Geschosse aller Kaliber wurden auf unsere Truppen geschleudert, die der Gewalt des feindlichen Feuers fest standhielten. An der julischen Front wurde der Zweikampf der Artillerien gestern mit besonderer Heftigkeit im Becken von Flitsch fortgesetzt, wo unsere Infanterie Einbrüche in die feindlichen Stellungen am Rombonz, Javorcez und Vrsic (Monte Nero) ausführte. Auf dem Karst wiesen wir nachts Gegenangriffe des Feindes ab. Unsere unermüdlichen Truppen nahmen gestern mit erneuter Tatkraft den Angriff auf die mächtigen feindlichen Linien nach Beschießung von beiderseits außergewöhnlicher Heftigkeit wieder auf. Unsere Infanterie griff an und brachte ungefähr 800 Gefangene ein, darunter 20 Offiziere. In der letzten Nacht warf ein feindliches Fluggeschwader 12 Bomben auf Mestre. Kein Verlust an Menschenleben, einiger Schaden wurde angerichtet. In einem Luftkampf über dem Becken von Caporetto wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Der eine der Flieger wurde getötet, der andere verwundet gefangen genommen.

Cadorna.

Vom 18. September.

Der Gegner versuchte verschiedene Kampfhandlungen an mehreren Stellen der Front, die überall durch eine heftige und langandauernde Beschießung unterstützt wurden, so auf dem Monte Selugaio (Posinatal) am Abend des 16. September, auf dem Mrzli und dem Vodil (Monte Nero), zwischen Duasw (?) und Tolmein, im Abschnitt von Plava (Mittlerer Isonzo) und gegen die Stadt Görz gestern. Unsere Artillerie antwortete überall erfolgreich und beschloß gleichzeitig den Bahnhof von Toblach, wo sie Truppen zerstreute, und die Eisenbahn im oberen Fellatal. Auf dem Karst richtete der Gegner gestern gegen die neuen von uns eroberten Stellungen heftige Angriffe die eingeleitet und unterstützt wurden von einer äußerst heftigen Beschießung. Er wurde jedesmal mit sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ ungefähr 300 Gefangene in unseren Händen.

Die U-Boot-Jagd.

Berlin, 18. September. Außer den in der Veröffentlichung vom 16. September bekannt gegebenen feindlichen und neutralen Handelsschiffen haben unsere U-Boote im Englischen Kanal vom 3. bis 13. September weitere zwanzig feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 36 900 Brutto-Registertonnen versenkt, letztere weil sie Bannware nach feindlichen Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war. Im ganzen sind demnach vom 3. bis 13. September durch unsere U-Boote im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Brutto-Registertonnen vernichtet worden.

Deutschlands militärische Stärke.

Stockholm 18. September. Ueber Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“: Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch, um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensens in der Dobrudscha der Welt nochmals in vollstem Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für die im höchsten Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert.

Die deutschen Kasernen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher, praktisch genommen, keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken als den Umstand, daß dieses Volk jetzt am Anfang des dritten Kriegsjahres mit solchem Glanz an dem Feldzug gegen Rumänien teilnimmt und doch die Garnisonen daheim voll von Truppen hat

Barthous Friedensbedingungen.

Paris, 17. September. Agence Havas. In der Sorbonne fand unter großer Beteiligung in Anwesenheit mehrerer französischer und italienischer Minister die Eröffnungssitzung der italienischen Liga Dante Alighieri statt.

Barthou hielt eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen sagte, solange Deutschland nicht die teuren, geraubten und von ihm unterdrückten Provinzen wiederherstellen und nicht nach Möglichkeit den durch seine barbarische Wildheit angerichteten Schaden wieder gut machen und finanzielle und militärische Bürgschaften leisten wolle, auf die die Ruhe der Welt ein Recht habe, solange müßten die Alliierten auf Friedensverhandlungen verzichten.

Wer sind die Barbaren?

Sofia, 17. September. Bei dem letzten Fliegerangriff auf Sofia wurden Aufrufe abgeworfen, in denen es heißt, die Soldaten der Entente kämpften nicht gegen friedliche Bürger, wie die barbarischen Deutschen, deren Zeppeline in Bukarest und Saloniki unschuldige Leute töteten. Der Angriff auf Sofia stelle bloß eine Repressalie für die Angriffe der Deutschen dar. Hierzu bemerkt die halbamtliche „Narodni Prawa“: Solche Lügner! Wer anders tötete in der Dobrudscha hunderte von Greisen, verbrannte unschuldige Kinder lebend, wer zündete zahllose Dörfer an, wer schließlich erschlug in der ungeschützten Stadt Karlsruhe hunderte von Kindern durch Bomben? Diese elenden Lügner wollen noch Repressalien üben und Moral predigen! Nicht Ihr, sondern wir üben Vergeltung für Eure zahllosen Missetaten; denn Ihr habt fremde Länder erobern wollen, neutrale Staaten vergewaltigt, Dörfer angezündet und Wehrlose niedergemetzelt.

Der Krieg in Aegypten.

London, 18. September. (Amtlicher englischer Bericht aus Aegypten.) Am 6. September verließ eine Kolonne Bir el Abd, um westlich von El Arisch aufzuklären. Sie griff 65 Meilen vom Kanal die feindliche Stellung Bir el Mazar an, drang an mehreren Stellen in die Schützengräben ein und verursachte beträchtliche Verluste. Unsere Flieger sichteten mehrere Abteilungen, unter denen sich deutsche Offiziere befanden, die mit großer Geschwindigkeit nach El Arisch fuhren, und feuerten auf sie. Wir machten einige Gefangene. Unsere Verluste sind gering.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Gesundheitszustand der Saloniki-Armee, die jetzt trotz des Widerstandes General Sarrails die Offensive aufnehmen mußte, hat sich nach Berichten in der letzten Zeit noch erheblich verschlimmert. Neben der Ruhr tritt namentlich bei den französischen Soldaten Malaria epidemisch auf. Die Seuche hat derartig um sich gegriffen, daß allein bei Krusha-Balkan 17 Feldlazarette errichtet werden mußten, die mit Malariakranken überfüllt sind. — Solche Nachrichten sind immer mit Vorsicht aufzunehmen.

Griechische Auswanderer. Infolge des von der Entente ausgeübten Druckes haben sich viele freiheitsliebende Griechen entschlossen, ihr Vaterland zu verlassen und sich jenseits des Ozeans eine neue Heimat zu gründen. Tausende von griechischen Flüchtlingen sind, nach Meldungen aus Neapel, in den süditalienischen Häfen eingetroffen, um von dort aus nach Amerika auszuwandern. — Das wird übertrieben sein, denn aus Griechenland können nur so viel Menschen abfahren, als die Vierverbandsflotte es gestattet.

Die Dichter auf der Feindes-Seite. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, begibt sich Rudyard Kipling an die italienische Front. d'Annunzio hat seine Flüge wieder aufgenommen, diesmal nach Parenzo, das er bombardieren half.

Die 636. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 6, 11, 22, 46, 62, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 7, 10, 11, 19, 23, 46, 51, 228, 229; Landwehr: Nr. 7, 11, 19, 46; 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Breslau. — Fuß-Artillerie: Nr. 5, 6. — Train: Ersatz-Abteilung Nr. 6.

Weiter die Liste Nr. 7 der aus England zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Schulmeister Gevers.

Erzählung aus Flandern von Cyriel Buysse.

Autorisierte Uebertragung aus dem Flämischen von Georg Gärtner.

(Nachdruck verboten.)

I.

Jedesmal wenn ich an Meister Gevers denke, fühle ich stille Wehmut in mir aufsteigen ... Ich denke an das Dörflein, wo er wohnte und das ich so oft gesehen habe im Dämmerdunkel, wenn sein einsames, spitzes Kirchtürmlein über der niedergeduckten Häusergruppe sich scharf und düster von dem langen, schmalen, kupferfarbigen Lichtstreifen abhob, den die untergehende Sonne im Westen zurückgelassen hatte. Ein breiter, gelber Sandweg mit tiefen Wagenspuren schlängelte sich quer durch die Felder gegen das Dorf. Es lag ein bißchen hoch, wie ein Wachtposten auf dem Ausguck, eine frische Brise wehte darüber hin und umhüllte es wie mit einer Atmosphäre von Frieden und Glück.

Meister Gevers war der Lehrer des Dörfleins. Er war, als ich ihn kennen lernte, ein Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren. Ich sehe noch, wenn ich an ihn denke, den eigenartigen Ausdruck seiner bebrillten Augen, etwas seltsam und beinahe beängstigend, ein wunderliches Gemisch von scharfer Intelligenz und scheuem Mißtrauen, ein Aufflackern des Wagemuts unter einem Schatten von Furcht, etwas Unruhiges und Rätselhaftes, das einem die unbefriedigende Empfindung einflößte, daß dieser Mann das Schönste und das Innerlichste seines Wesens stets verborgen hielt. Sein Mund war immer von einem freundlichen Lächeln umgeben, aber ein dichter, brauner Bart verhüllte die Umrisse seiner Lippen; sein Händedruck war stets freimütig und kräftig, hatte aber etwas Zitterndes und Gequältes in seiner freiwilligen Kraft, als ob diese Hand sich rettungsbedürftig an einem anklammern wollte. Man empfand ein unbewußtes und unbestimmtes Mitleid für ihn, und die Begegnung mit ihm rief auch einen gewissen Schmerz hervor: man sah ihn gerne kommen und war froh, wenn er wieder ging. Er war einer von jenen Menschen, die eine gewisse Atmosphäre der Unruhe und Unsicherheit um sich verbreiten.

Armer, guter Gevers, das alles war ja nur der erste Eindruck, der sofort verschwand, bei dem, der ihn besser kennen lernte. Gut war er, freigebig, und seine milde Güte war es, die ihn [illegible] machte und die Leute oft falsch über ihn denken ließ. So wenig er vom Leben verlangte, so viel tat er, um [illegible]

sein: er war zu schwach, und die umgebenden Mächte waren zu stark!

Er wohnte mit seinem alten Vater und seiner jüngeren Schwester im Lehrerhause neben dem Schullokal: zwei häßlichen, roten Backsteingebäuden mit kleinen, düsteren Bogenfensterchen.

Um acht Uhr morgens kamen die Bauernkinder herbei. Eine kleine Weile gab es großen Lärm, aber fünf Minuten vor acht Uhr wurde das Tor geschlossen, und bald hörten die seltenen Vorübergehenden nur noch das dumpfe Summen der aufgesagten Lektionen hinter den kleinen, trüben Fensterchen. Meister Gevers hatte, wenn er hinter seinem hohen Pulte saß, eine lange Weidenrute im Bereich seiner Hand. Tuschelte einer der Jungen ein, war einer zerstreut oder mit irgend einem Unfug beschäftigt, so konnte der Lehrer, ohne seinen Platz verlassen zu müssen, ihm eins hinaufbrennen, wie ein Kutscher vom Bock aus mit seiner langen Peitsche den Pferden eins versetzt. Meister Gevers war kein Freund dieser Zuchtmethode, aber sein Vorgänger hatte es so eingeführt, und er war zu schüchtern, um es abzuschaffen. Leise, ganz leise schnellte die Rute auf die Hand des Unartigen oder Unaufmerksamen, und manchmal wäre es besser gewesen, er hätte schärfer und schneller dingeklopft, denn einmal war es vorgekommen, daß die zaudernd schwankende Rute von einem bösen Buben auf die Seite geschoben wurde und einem daneben sitzenden Schüler ins Auge gefahren war. Dadurch hatte Meister Gevers große Unannehmlichkeiten gehabt. Das verletzte Kind war das Söhnchen eines reichen Bauern, der auch Mitglied des Gemeinderats war, und zornig war der Bauer bei dem Lehrer erschienen und hatte ihn in scharfem, beinahe drohendem Tone wegen des Geschehenen zur Rede gestellt. Demütig hatte Meister Gevers die Sache auseinandergesetzt und sich entschuldigt, und seit diesem Tage benutzte er die Rute nie wieder, ohne an diesen Fall zu denken, und hielt sie mit beiden Händen fest, um genau, oder nicht zu heftig dahin zu treffen, wohin er treffen wollte.

Um zwölf Uhr wurden die Buben wie ein Flug gefangener Vögel losgelassen, um zwei Uhr kamen sie wieder, um vier Uhr endlich sollten sie abermals nach Hause, und Meister Gevers konnte nun ebenfalls seine Freiheit genießen.

Die Freiheit des Meisters Gevers! ... Es war nicht viel, aber er schätzte das bißchen doch so sehr ... Da waren die Blumen und Sträucher seines kleinen Gärtchens; seine Hennen und Kaninchen, seine Tauben und seine Bienen; und besonders seine Vögel, die schöne Voliere, die ganz gefüllt war mit gelben Kanarienvögeln und grünen Papageien, wie ein exotisches kleines Paradies, voll leuchtender Farben und munterer Fröhlichkeit. Stundenlang konnte er sich damit beschäftigen. Wenn er dabei war, [illegible]

dachte er an nichts anderes mehr; er hatte keine Sorge, keine Angst, keinen Kummer mehr; sein gewöhnlich unruhiges, von unten heraufschielendes Auge nahm den Ausdruck unschuldiger Fröhlichkeit an; erst hier fühlte er sich wahrhaft frei und sicher, im Vollbesitz dessen, was vollständig sein Eigentum war und was niemand ihm entfremden konnte; seine Blümlein hegte er mit den Augen und mit den Händen; und manchem seiner Tiere gab er Namen, als ob sie seine Kinder und seine Freunde wären. Er hatte eine innige Freude an diesen Namen. Eine dicke, fette Mutterhenne mit feuerrotem Kamm, die regelmäßig die anderen Hennen mit Schnabelhieben davonjagte, um die besten Bröckelchen zu erobern, nannte er die freche Mie und den prächtigen Hahn mit seinen glänzend erzfarbigen, zierlich geringelten Schwanzfedern hieß er Adolf. Bobby und Jack waren die Namen seiner zwei schönsten Papageien, und der Boß vom Kaninchenkäfig hieß Leonard. Warum gerade diese Namen und keine anderen? fragten manchmal verwundert die Leute. Der Schulmeister hatte doppelten Genuß durch diese Frage, auf die sich keine vernünftige Antwort finden ließ, und er antwortete dann pfiffig, sich innerlich freuend und die Frage umkehrend: „Warum denn andere Namen und nicht diese?“

Darauf wußten die Frager ebenso wenig irgend eine vernünftige Antwort zu geben; sie lächelten leise über den harmlosen Scherz, ohne ihn zu verstehen, nur der Meister konnte ihn fühlen und verstehen, weil er ihn selbst ersonnen hatte und für ihn diese Namen wirklich die einzigen und schönen waren, die auf seine Tiere paßten. Die Leute zuckten die Achseln und fanden das kindisch und einfältig, und das erhöhte noch mehr das innige und sichere Bewußtsein des Meisters, daß er nun wenigstens etwas im Leben hatte, das ganz und gar ihm allein war, das sonst niemand weder konnte noch schätzte, und das ihm sogar kein Mensch beneiden konnte, weil niemand eine Ahnung davon hatte, was es eigentlich für ihn bedeutete.

Ebenso konnte niemand verstehen, warum der Meister fast jeden Nachmittag gegen Abend draußen im Felde spazieren ging. Er trat durch das Hinterpförtchen seines Gärtchens, und dort entfaltete sich plötzlich vor ihm die ganze Weite [illegible] Felder bis an den nebelig blauen, im Ungewissen verschwimmenden Horizont. O, diese Weite, diese Freiheit, diese [illegible] gesunde [illegible] Luft! Die strahlende Orangeglut der untergehenden Sonne spülte eine Flut von Gold über das grüne Meer der Kornfelder, die gelben Schlangenpfade [illegible], die mit Weißdorn bepudert, die großen Weidenbäume, die kleinen roten, gelben und weißen Häuschen, die stillen [illegible] und die Windmühlen mit den gekreuzten Flügeln in der Ferne [illegible] liege ein unbegrenztes Zauberland voll Frieden und Herrlichkeit unter der weiten Himmelskuppel ausgebreitet.

Familiennachrichten.

Am 17. d. M. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter, treusorgender, unvergeßlicher Gatte und Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

der Gasanstalts-Vorarbeiter

Franz Fache

im besten Alter von fast 35 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin

Martha Fache geb. Jüttner

nebst zwei unmündigen Kindern.

Beerdigung den 20. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Salvator-Friedhofes aus.
Trauerhaus: Hubenstraße 99. 3769

Ich hab' ein kurzes, schönes Glück besessen,
Nun ruhst Du aus, von mir unvergessen!

Aufruf!

Unser Aufruf, den wir am Beginn dieses Jahres an alle Besitzer von unbebauten Grundstücken in der Stadt richteten, hatte gute Erfolge gezeitigt. Während im vorigen Jahre etwa 500 000 qm innerhalb der Stadt Breslau bebaut wurden, ist in diesem Jahre die Anbaufläche auf rund 800 000 qm gestiegen. Die Erträgnisse sind in diesem Jahre ausgezeichnet gewesen, und was noch nicht geerntet ist, läßt gute Früchte erwarten.

Der Kriegsgemüsebau in Breslau hat bei den in Betracht kommenden Schichten der Bevölkerung ungemein großen Anklang gefunden, wofür die dauernde Nachfrage nach Kriegsgemüseland der beste Beweis ist. Es ist von behördlicher Seite anerkannt und besonders darauf hingewiesen worden, daß ohne die Hunderttausende von Familiengärten (Arbeiter-, Schreber- und sonstige Kleingärten) ein wirtschaftliches Durchhalten der städtischen Bevölkerung Deutschlands außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gewesen wäre.

Unsere Feinde haben aber den Aushungerungsplan gegen uns noch nicht aufgegeben; noch immer glauben sie in ihm eine Waffe zu besitzen, Deutschland niederringen zu können.

Darum ist es Pflicht eines jeden Deutschen, zur Sicherung und Förderung der Volksernährung nach seinen Kräften beizutragen.

Es hat sich gezeigt, daß im Weichbilde Breslaus doch noch viele Flächen vorhanden sind, die für den Kriegsgemüsebau zu verwenden wären. Wir richten daher wiederum an alle Mitbürger, die Besitzer von unbebauten Grundstücken in der Stadt sind, die dringende Bitte, uns solche für Zwecke des Kriegsgemüsebaues zur Verfügung zu stellen, wenn möglich unentgeltlich. Hausgärten kommen nicht in Betracht. Im Interesse unserer Kriegsgemüsebauer wäre es sehr erwünscht, wenn uns derartige Grundstücke noch in diesem Herbst überlassen würden, um eine rechtzeitige Verteilung und Umackerung der Flächen zu ermöglichen.

Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden erbeten an den

Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln,

Ohlauer Straße 1/2, Zweigstelle des Hauptbüros.

Breslau, am 12. September 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Jungfer. 3826

Billige Uebersichts-Karte vom Kriegsschauplatz.

Die Karte enthält:

im zum östlichen Kriegsschauplatz zwischen Dünaburg und Luck,
im westlichen Kriegsschauplatz

sowie die

Seekriegsschauplätze der Ost- und Nord-See.

Die Karten sind im Vierfarbendruck hergestellt und zeichnen sich besonders durch deutliche und große Darstellung aus.

Preis nur 10 Pfg.

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 19. September, abends 7½ Uhr: 3732
„Mona Lisa".
Mittwoch, den 20. September, abends 7½ Uhr:
„Tannhäuser".
Donnerstag, den 21. September, abends 7½ Uhr:
„Die verkaufte Braut."

Lobe-Theater.
Dienstag 8 Uhr:
Erziehung zur Ehe.
Die Lore.
Mittwoch 8 Uhr: 3738
„Der Floh im Panzerhaus."

Thalia-Theater.
Dienstag und Mittwoch 8 Uhr:
„Erde." 3744

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Dienstag 8 Uhr: 3750
„Die Csardasfürstin".
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus".

Liebich Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Robert Steidl
Paetzold-Truppe:
„Die Zukunftsräder"
„Der Wunder-Pokal"
„King Luis und Sohn"
zwei schwarze Amerikaner
„Puppchen"
das Operettenpferd
und der große 3756
Eröffnungs-Spielplan

Viktoria-Theater
Größter Lacherfolg!
Gräfin Paprika
mit Fritz Spira a. G.
Anfang 8 Uhr. Bem. gültig.

3386
Eden-Theater
Albrechtstraße 27.
Ab Dienstag in
Erstaufführung
als besonderer Genuß:
Der springende Hirsch
oder
„Im Reiche von Einbeing"
Vaterländisch. Schauspiel aus dem erst. Kriegsjahre z. Zt. des Einbruches der Russen in Ostpreußen.
4 Akte.

Die Tochter des Zigeuners
Kostüm-Film der Nord. Film-Co.
3 Akte mit Elsa Thomson und der übrige Spielplan.
Dauerkarten u. sonstige Vergünstigungen haben keine Gültigkeit.
Kein schärfst. Nachmittagsplatz.

Wollen Sie
gut bedient sein, so **fordern** Sie
Engelhardt-Cigaretten
bekannte Qualität — mäßiger Kriegsaufschlag.

Bezugsquellen zu erfahren durch das
Fabriklager für Schlesien: Breslau I
Margaretenstraße 21. — Telefon 7588. 3074

Tauentzien-Theater

Nur noch 3 Tage!
Paul **Heidemann**
und
Erika Gläßner
in Film:
Paulchen Sem[illegible]mann
Ein großartiges Lustspiel mit bed[illegible] Überraschungen
4 Akte
Rita Sacchetto
in Film:
Feuer im Schloß Santomas
(Das tragische Ende der Fürstin Bianca)
3 Akte
sowie
Die berühmten Brunos
und die neuesten Kriegsberichte
Beginn ca. 4, 6½, 9 Uhr

Nur für Herren

die gern gut lachen, empfehle mein Lager in gebrauchten Kavalier-Garderoben; ferner nur kurze Zeit vorrätig Kamm. Polsterhüte Gesellschafts-Garderob. für jede Figur vorrätig, mit auf Seide von 1a Maß-Schneidern.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung
Leo Hellmann,
Neue Schmiedebrücke Nr. 6 nur Laden zu Hause Hand, an der Gartenseite

Kauf

Zum Umzug! 3770

Verkauf

Verkauf [illegible]

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.
Heft 6. Das Schulkind. Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Heft 8. Nahrung und Ernährung. Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Heft 10. Der Arbeiterschutz.
Jedes Heft kostet 20 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg.
Eine Rede von Philipp Scheidemann im Schießwerder zu Breslau.
Preis 10 Pfg., im Umschlag 20 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H., Breslau, Neue Graupenstraße 5—7.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Maurer gesucht
Schlesinger & Benedickt,
Breslau 13. 3724

Kriegsinvaliden unbescholten, redegewandt, werden zu
Kassenboten
heranbildet und fest angestellt. 3718
Mark 200.00 Kaution Bedingung. Nur schriftliche Meldungen an
Die Subdirektion der „Friedrich Wilhelm"
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Breslau I, Albrechtsstraße 13.

Tüchtiger, selbständiger
Fabrikschmied
wird für Breslau gesucht.
Näheres unt. **B. 3767** an d. Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Wickelmacherinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn 3652
Arthur Deter, Zigarren-Fabriken, Breslau.

Sofort gesucht
tüchtige 3770
Lokomotiv-Monteure
Schlosser
Schmiede
Eisendreher
bei
dauernder Beschäftigung:
Feldbahnfabrik Schwabewa & Co.
Schmiedeberg i. Riesen.

Suche per sofort
1 Kutscher
guter Pferdepfleger
1 Stellmacher
1 Tischler 3770
1 Maurer
für den [illegible] Kriegsverletzte.
Rittergut Roßwitz bei Nottsch.

Maurer
[illegible] 3771
E. Francke, Baugeschäft, Gleiwitzerstr. 90.

Schlosser und Schlosser-Lehrlinge
werd. z. sofort. Antritt gesucht.
Eisenwerk August Tobbe
Groß-Tschansch.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. September.

Planmäßige Verteilung der Heringe.

Ausschaltung des Großhandels.

35—40 Pf. pro Stück.

Seit einiger Zeit macht sich nun auch eine gewisse Knappheit an Heringen fühlbar. Ueber ihre Ursachen und die zu ihrer Beseitigung geplanten oder bereits getroffenen Maßnahmen wird von unterrichteter Seite folgendes bekannt gegeben:

Die Zufuhr an Heringen war bis Anfang August durchaus befriedigend, so befriedigend, daß nicht nur der ganze Bedarf des Heeres, sondern auch die Nachfrage des Handels im vollen Umfang gedeckt werden konnten. Eine von Amts wegen geregelte Verteilung war daher nicht erforderlich; die Versorgung des Verbrauchers geschah vielmehr so, daß die Kommunalverwaltungen durch Vermittlung der sogenannten „Bezirkszentralen" bedient wurden. Außerdem waren genug Vorräte vorhanden, um auch den Handel unmittelbar und ausreichend zu versorgen. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hatte mit ungefähr 30 der größeren Heringsimporteure einen Importeurvertrag geschlossen, der diesen Firmen bestimmte Verpflichtungen bezüglich der Abnahme und der Weitergabe auferlegte.

Inzwischen sind, wie bekannt, durch englische Maßnahmen und Abmachungen die Zufuhren sowohl aus Norwegen wie aus Holland in erheblichem Maße vermindert worden, so sehr, daß in diesem Augenblick das vorhandene Quantum der Nachfrage nicht mehr genügt. Infolge dessen haben die von der Z. E. G. abgeschlossenen Importeurverträge gekündigt werden müssen, und in Zukunft wird der freie Handel nicht mehr beliefert werden können, die Verteilung wird vielmehr lediglich durch das Kriegsernährungsamt und auf dessen Weisungen direkt an die Kommunen erfolgen können.

Ueber die Einzelheiten der geplanten Maßnahmen sind zurzeit die Beratungen noch im Fluß. Bis zur endgiltigen Lösung der Frage geschieht die Verteilung nach einem bestimmten Schlüssel durch die schon erwähnten Bezirkszentralen, bezw. die Landeszentralbehörden. Bei der Empfindlichkeit der Ware soll die Verteilung aber womöglich überall unter Zuziehung des fachverständigen Handels vorgenommen werden.

Die zurzeit vorhandenen Bestände sind kleiner als vor zwei Monaten, hauptsächlich aber wohl deshalb, weil in der Zeit der Frühkartoffel der Zugriff besonders stark war, und weil die Heeresverwaltung ihren sehr großen Bedarf für das ganze Jahr bereits eingedeckt hat. Die verbleibenden Mengen machen es immerhin möglich, daß — nach völliger Deckung des Heeresbedarfs — erhebliche, wenn auch nicht ganz so große Zuweisungen an die Zivilbevölkerung erfolgen können wie in den letzten Monaten. Ob es gelingen wird, die Zufuhren aus den neutralen Ländern in nächster Zeit wieder zu verstärken, steht dahin.

Was schließlich den Preis anlangt, so verkauft die Z. E. G. den Hering, je nach Qualität, um Preise von 150 bis 190 Mark pro Faß von 850 bis 950 Stück, das heißt zu einem Durchschnittspreis von 20 Pfg. pro Stück. Unter Hinzurechnung des Transports und des Zwischenhandelsgewinnes müßte es daher möglich sein, den Hering im Kleinhandel mit 35 bis 40 Pfg. pro Stück abzugeben.

Im Zeichen der Milchkarte.

Die Milchkarte hat gestern in Breslau ihre Herrschaft angetreten, aber an dem großen Andrange zu den Milchgeschäften hat sie nichts geändert. Zwar haben die Karteninhaber wohl allgemein ihre Milch erhalten, doch versuchten auch die anderen überall noch etwas Milch zu bekommen, und so wurde der Andrang vielfach recht groß. Bei den Milchwagen der Molkerei war ebenfalls nicht viel Milch zu bekommen. In den städtischen Milchhäuschen gibt es jetzt überhaupt keine Vollmilch mehr, sondern nur Milchkaffee und Milchkakao mit Magermilch hergestellt. Im allgemeinen fügt sich das Publikum ins Unvermeidliche und sieht ein, daß die Bedürftigen durch die Einführung der Karten in erster Reihe berücksichtigt werden müssen. Allerdings gibt es auch recht blühende Menschen, die sich garnicht genieren, den Säuglingen und Kranken die Milch wegzutrinken, wenn sie sie nur bekommen können. Denen ist es nun allerdings etwas schwerer gemacht, den gesunden Leib mit Milch zu pflegen. Aber wir wetten, daß die Gesundesten auch in Zukunft am wenigsten Mangel leiden werden.

Hundert Milchkühe angekommen.

Die Schlesische Landwirtschaftskammer hat 100 hochtragende Milchkühe angekauft und am Montag durch den Vieh-Exporteur Fleischhauer verkaufen lassen. Die schweren Tiere, die sich übrigens auch hervorragend für Zugzwecke eignen und eine sehr fettreiche Milch geben, gehören der Simmenthaler Rasse an. Sie wurden am Montag für den Preis von 1600 bis 2000 Mark das Stück fast alle verkauft. Ueberraschend dabei ist, daß auch viele Villenbesitzer aus Kleinburg und Scheitnig als Käufer auftraten, die die Tiere in ihre leeren Pferdeställe einstellen und sich so eine sichere Milch-, Butter- und Käsequelle sichern wollen.

Bulgarische Ziegen für den Landkreis.

Der Kreis Breslau-Land hat nach einem kürzlich vorgenommenen Versuch das Experiment im großen wiederholt und gegen 100 (genau kamen 96 zum Verkauf) bulgarische Ziegen eingeführt, die er am Sonntag nachmittag in Lauern bei Rothsürben für die Bewohner des Landkreises zum Verkauf brachte. Der Kreis will dadurch den Fleischmangel der minderbemittelten Bevölkerung des Kreises heben, indem er Gelegenheit gibt, gegen ein verhältnismäßig geringes Geld die Tiere zu kaufen und „fett" zu füttern. Der Transport bestand aus einer langhaarigen und einer kurzhaarigen Rasse. Die ersteren Tiere haben antilopenartig gedrehte lange Hörner, während die Hörner der kurzhaarigen Rasse nur klein sind. Beide Rassen sind kleiner als unsere einheimischen Ziegen und kommen auch als Milchtiere nicht in Frage, da sie nur solange Milch geben, als sie Lämmer haben. Der Transport wurde das Stück zum Preise von 35 bis 75 Mark fast vollständig verkauft. Meist traten kleinere Stellenbesitzer als Käufer auf. Der Landkreis bezahlte im Durchschnitt das Stück mit 55 Mark, welche Summe dann auch ungefähr herauskam. Vielleicht würde es sich empfehlen, wenn möglich, weitere Transporte folgen zu lassen.

Festsetzung der Preise für die Aepfel und Pflaumen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Preise der auf militärische Anordnung für Marmeladenzwecke beschlagnahmten Pflaumen und Aepfel sind durch Anweisung an die zum Ankauf ermächtigten Aufkäufer wie folgt geregelt:

Für Hauszwetschen gilt der Erzeuger-Höchstpreis von 10 Mk., für Wirtschaftsäpfel, zu denen auch die geschüttelten und abgefallenen Aepfel der Tafelsorten gehören, wird bis zu 7,50 Mk. für den Zentner gezahlt.

Für Fabrik- und Wirtschaftsäpfel wird nach Beendigung des Einkaufs für die Marmeladenversorgung ein allgemeiner mäßiger Höchstpreis festgesetzt werden.

Die Marmeladen-Preise werden später so niedrig festgesetzt werden, wie es bei den derzeitigen Einstandspreisen irgend angeht.

Die Unmöglichkeit, anders, als durch Beschlagnahme, den Bedarf an Marmelade zu decken, ist, wie nochmals betont wird, durch die in den meisten Teilen Deutschlands und den besetzten Gebieten nur geringe Aepfelernte und durch die stark gesteigerte Kauflust der wohlhabenderen Bevölkerung hervorgerufen.

Durch Letztere wäre bei der Knappheit an Ware ohne Beschlagnahme die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Marmelade unmöglich gemacht worden. Die Verwendung im Haushalt zum Frischverbrauch, zum Einkochen und zur Mostherstellung für den eigenen Bedarf des Erzeugers bleibt nach wie vor unbeschränkt.

Die zweite Volks-Vorstellung

des Bildungs-Ausschusses soll am Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr, im Thalia-Theater stattfinden. Zur Aufführung kommt Karl Schönherrs vortreffliches Schauspiel

„Mutter Erde."

Die Billets dazu werden von heute an täglich von 8 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses ausgegeben.

Die Preise der Plätze sind: I. Rang 80 Pfg., Parkett und Orchester 70 Pfg., Balkon und Sperrsitz 50 Pfg., Seitenbalkon 40 Pfg., II. Rang 30 Pfg., III. Rang 20 Pfg., Galerie 10 Pfg.

Kriegskinderspende.

Vom Vaterländischen Frauenverein werden wir um Abdruck folgender Zeilen ersucht:

„Helft meiner Kriegskinderspende! Den Kriegsmüttern gilt mein Werk", unter dieser Ueberschrift fordert Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin zur Unterstützung ihrer segensreichen Arbeit auf. Es gilt den bedürftigen Müttern von Kriegskindern zu helfen. Sechs verschiedene, künstlerisch ausgestattete Bilderbogen: 1. Kriegskinderspende, 2. Wie Deutschland verteidigt wird, 3. Deutschlands Jugend, 4. Die deutschen Frauen in der Kriegszeit, 5. Der Kampf in den Lüften, 6. Kriegskrankenpflege, die in keiner Kinderstube fehlen sollten, ermöglichen es durch ihren billigen Preis von 10 Pfennigen pro Bogen, jedem zum Gelingen dieses guten Werkes beizutragen. Der Verkauf der Bilderbogen soll vom 20. September, dem Geburtstag der Frau Kronprinzessin, bis zum 26. September stattfinden.

Kaufleute können den erforderlichen Bedarf bestellen bei der Zentralvertriebsstelle der Kriegsbilderbogen, Reuschestraße 51, Telephon 7928.

Schulen, Vereine, Einzelpersonen erhalten die Bilderbogen Gartenstraße 76/78, Provinzial-Feuersozietät, Zimmer 7.

Auch im Depeschensaal der Schlesischen Zeitung sind Bilderbogen erhältlich.

Der Städtische Arbeitsnachweis im August.

In der Männerabteilung waren im Laufe des Monats 2497 Arbeitskräfte (2242 ungelernte Arbeiter, 123 Handwerker, 126 Kaufleute, 4 Techniker, 2 Werkmeister) unterzubringen; die Zahl der vorhandenen offenen Stellen betrug 1713, davon 782 Aushilfen, von denen 78 auswärtige waren. Untergebracht wurden 2010 Arbeitskräfte (1861 ungelernte Arbeiter, 90 Handwerker, 58 Kaufleute, 1 Werkmeister.) Die Zahl der unterzubringenden weiblichen Arbeitskräfte betrug insgesamt 4920 (ungelernte Arbeiterinnen 2715, Näherinnen 1924, kaufmännische Angestellte 281). An offenen Stellen waren vorhanden insgesamt 1528, davon 543 hiesige, 67 auswärtige Aushilfen. Stellung erhalten haben insgesamt 2673 Personen (2135 ungelernte Arbeiterinnen, 449 Näherinnen, 89 kaufmännische Angestellte). Von den ungelernten Arbeiterinnen wurden untergebracht 56 als Landarbeiterinnen, 847 als Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 168 als Bedienungsfrauen, 21 als Dienst-, Kinder- und Laufmädchen, 2 als Plätterinnen, 2 als Wirtschafterinnen.

* **Eine Riesen-Oberrübe im Gewicht von 6½ Pfund** und mit einem Umfange von 53 Zentimetern hat eine unserer Leserinnen in Ca lowitz gezüchtet und sendet sie zur Ansicht in unsere Redaktion. Der dicke Kopf ist ein drastischer Zeuge dafür, daß die Gemüse-Ernte in diesem Jahre nicht schlecht geraten ist, und daß kein Grund vorliegt zu der unverschämten Preistreiberei, die mit verschiedenen Ackerfrüchten getrieben wird — jetzt längst auch schon mit dem Kürbis an. Die schwere Rübe steht bei uns zur Ansicht aus, bis sie in eine vielköpfige Kriegerfamilie wandert — 6 können mindestens davon satt werden — vielleicht stiftet ein anderer ein halbes Pfund Fleisch dazu!

Vor einem Jahre.

20. September. Bei Semendria beginnt der Kampf gegen Serbien.

Stadt-Theater.

„Aida" von G. Verdi.

Eine im allgemeinen recht abgerundete Vorstellung bildete die dritte Tat der neuen Spielzeit. Namentlich zu loben ist das Orchester (Leitung: Herr Müller-Prem), welches, von einigen starken Exzessen im dritten und vierten Akt abgesehen, wundervoll begleitete. Einen recht günstigen Eindruck machte die „Anneris" des Frl. Marga Dannenberg. Ein üppiger, wohlgebildeter Mezzosopran, der besonders in der Mittellage von bestrickendem Timbre ist, vereint sich hier mit guter Bühnenfigur und verständigem Spiel. Freilich gibt das Organ in der eigentlichen Altregion recht wenig her, so daß die Künstlerin in der italienischen Oper nur mit Vorsicht zu verwenden sein wird. Herr Fischer-Niemann, der den „Radames" bereits im vorigen Winter als Antrittsrolle gesungen hat, zeigte auch am Montag eine strahlende Höhe und ein prächtiges Falsett; das Spiel steht freilich nicht auf gleicher Stufe. Herr Bye scheint erfreulicherweise stimmliche Fortschritte gemacht zu haben; sein „Amonasrö war eine schöne Leistung. Frl. Juska muß gewarnt werden, ihrer bereits in den hohen Lagen schneidend klingenden Stimme allzuviel zuzumuten. In unserem Opernhaus muß auch ohne Schreien auszukommen sein. In den übrigen Rollen waren die Herren Wittekopf, Faber und Taubert. Das Solo der Priesterin haben wir gerade in den letzten Wintern weit besser gehört, als gestern von Frl. Wolffreim. Sehr apart waren die Tänze beim Publikum stießen sie anscheinend auf wenig Verständnis.

H. M.

Aus aller Welt.

Hast Du kein Geld, brauchst Du auch nichts zu fressen!

Von der Unverschämtheit, die infolge außergewöhnlich hoher Profite manche Lebensmittelhändler erfaßt hat, gibt einen Begriff das Schreiben eines Münchener Fisch- und Geflügelhändlers, das die „Münch. Post" der Oeffentlichkeit übermittelt. Dieser Händler lieferte bisher einem angesehenen Verein für beten Erholungsheim Fische. Als die letzte Monatsrechnung im Betrag von 600 Mark gestellt wurde, erfuchte der Verein um die Bezahlung zur Ausführung einiger Differenzen. Diese erfolgte nicht, dagegen erhielt der Verein das folgende Handschreiben:

München, den 11. September 1916.

An ..... (folgt Adresse), hier.

Ihr Schreiben in meinem Besitz und stimmt genauest meine Rechnung, und Sie die Sendung erhielten, die angeführt, ersuche um sofortige Begleichung, da ich sonst gezwungen und die Sache dem Staatsanwalt übergebe. Für Ihre Kundschaft verzichte ich weiter, da ich meine Fische nach Berlin um 2,80 Mark und 3 Mark per Pfund verkaufe und für meine Rehe per Pfund 9 Mark erhalte, und Kredit nicht von einem Pfennig gibt es nirgends und heißt, hast Du kein Geld, brauchst Du auch nich zu fressen.

J. Baader,

Spezialhaus für Wild und Geflügel, Fluß- und Seefische,
München, Augustenstraße 6.

Es handelte sich, wie gesagt, nicht um Kreditgewährung, sondern nur um Aufklärung einer Differenz. Aber das ist Nebensache. Der Ton dieses in miserablestem Deutsch verfaßten Schreibens enthüllt die wahrhaft abschreckende Gesinnung eines sich offen des Kriegswuchers rühmenden Händlers, der bei aller seiner Ungeschliffenheit derartige Gewinne am Lebensmittelverkauf einstreicht, daß ihn bereits „der Haber sticht". Daß sich die Behörde den Herrn griff, war nach solcher Leistung selbstverständlich. Sie hat ihn öffentlich angeprangert und ihm das Gewerbe gesperrt. Interessant wäre, so bemerkt die „Welt am Montag", zu erfahren, ob der Mann etwa auch bei der bekannten alldeutschen Versammlung in München zu den Kriegsschreiern gehörte. — ein Wunder wär's nicht.

Die großen Getreideschiebungen

die, wie wir vor einiger Zeit berichteten, monatelang zwischen Westpreußen und Berlin betrieben wurden, fangen jetzt an, die Strafgerichte zu beschäftigen. Wie aus Danzig mitgeteilt wird, fand vor dem Kriegsgericht der Inspektion der Gefangenenlager des 17. Armeekorps die erste Verhandlung statt. Die Anklage richtete sich gegen einen Landsturmmann Stoß, der Gefangene zu bewachen hatte, und eine Bedienung mit einer Abteilung Russen im Kreise Schwetz beschäftigt war. Der Landsturmmann benutzte diese Gelegenheit, große Mengen Backgetreide und Gerste aufzukaufen und nach Berlin zu verschieben. Er stellte den Bahnhofsvorsteher in Mendenau zu dem Amtsverbrechen an, dieses Getreide als „Kartoffeln" zu deklarieren und so nach Berlin zu verladen und abzusenden. Dabei war er ihm auch behilflich. Das Gericht verurteilte Stoß wegen Vergehens gegen die Kunststraßenverordnung [illegible] zu 1000 Mark Geldstrafe, wegen Betruges zu einem Jahre Gefängnis, wegen Beihilfe zum Verbrechen im Amt zu einem Jahre Zuchthaus und endlich zu zehn Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Die Gefängnis- und Zuchthausstrafe wurde in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Als besonders strafverschärfend nahm das Gericht an, daß der Angeklagte durch seine Handlungsweise bei der außerordentlichen Knappheit an Brotgetreide nicht nur eine sehr ehrlose, sondern auch eine sehr unpatriotische Gesinnung bekundet habe. Deshalb wurde auf den langen Ehrverlust erkannt.

Eine Partie „66" um 3000 Mark. In der „Anklamer Zeitung" war kürzlich zu lesen: Das hohe Geldspiel ist in unserer Stadt schon immer mit Hochdruck betrieben worden, und so mancher, der von dem Spielteufel befallen ist, hat dabei Haare lassen müssen. Dieser Tage nun spielten, wie uns mitgeteilt wird, in einer hiesigen Wirtschaft ein hiesiger und ein auswärtiger Viehhändler eine Partie „66" um die „Kleinigkeit" von 3000 Mark. Das setzt denn doch allem bisher Dagewesenen die Krone auf. — Wie müssen Leute im Gelde schwimmen, wenn sie eine so große Summe in einem läppischen Spiel verlieren können! In der Regel sind es diejenigen, die andauernd jammern, daß sie nicht verdienen, sondern immer zusetzen.

Unerhörte Ueberfütterung. Die „Allgemeine Fleischerzeitung" schreibt: Obwohl Ministerium und Generalkommando in München immer wieder darauf hinweisen, daß das Vieh nüchtern gewogen zum Verkauf gebracht werden soll, oder ihm doch nur mäßige Fütterung vor dem Verkauf gereicht werden darf, setzen sich manche Landwirte über diese Bestimmungen ohne weiteres hinweg. So wurde im Schlachthaus in Wunsiedel, wie der genannten Zeitung von der Verwaltung des Schlachthofs auf eingezogene Erkundigung bestätigt wird, vor einigen Tagen ein Ochse geschlachtet, dessen Magen, obwohl der Ochse vom Ort des Besitzers bis nach Wunsiedel drei Stunden getrieben, mittags 1 Uhr gewogen und erst am nächsten Tage vormittags 10 Uhr geschlachtet worden war, dann noch 282 Pfund wog. — Die Henkersmahlzeiten des schlachtreifen zum Verkauf stehenden Viehes sind schon immer recht reichlich bemessen worden, denn das ist doch ein besonderer Nebenbrauch der Viehzüchter.

Ein Schnellzug in eine Kinderschar gefahren. In Bergham bei Rosenheim (Oberbayern) ist der Salzburger Schnellzug mit voller Geschwindigkeit in eine achtlos auf dem Gleise spielende Kinderschar hineingefahren. Zwei Knaben wurden getötet.

Verkauf von städtischer Graupe und Grütze

Zu dem Verkauf von Graupen und Grütze aus städtischen Beständen zum Preise von 38 Pfg. für das Pfund wird bemerkt, daß es sich um Ware handelt, die vor Inkrafttreten des neuen Höchstpreises erworben worden ist. Nach den Mitteilungen der Graupenzentrale ist es zulässig, daß für den Verkauf solcher Ware unter Zugrundelegung des Einkaufspreises für bestimmte Zeit ein höherer Preis als der neue Höchstpreis festgesetzt wird.

Eröffnung der Goldankaufstelle.

Die Breslauer Goldankaufsstelle, die im 1. Stock des Rathauses eingerichtet worden ist, wurde am Montag vormittag unter sehr zahlreichem Besuch vom Oberbürgermeister Matting mit nachfolgender Ansprache eröffnet:

Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen herzlichst und wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie haben unter den ersten sein wollen, die heute ein Opfer in Gestalt Ihres Goldschmuckes dem Vaterlande haben bringen wollen. Denn ein Opfer wird es vielfach sein, während es trotz des hohen Wertes, den ich nicht verkleinern will, kein Opfer in dem eigentlichen Sinne bedeutet wenn wir unser gemünztes Gold auf die Reichsbank trugen, um dafür Reichskassenscheine entgegenzunehmen und wenn wir die Kriegsanleihe zeichnen, zu deren Zeichnung jetzt der fünfte Aufruf an uns ergeht. Denn die eingetauschten Reichskassenscheine sind ja Gott sei Dank im deutschen Vaterlande noch ebenso viel wert, wie das gemünzte Gold, und die Reichsanleihe bietet uns in Kapital und den reichlichen Zinsen eine volle Gewähr für die gezeichnete Summe. Nicht als ob heute hier nicht etwa auch der Wert des abgelieferten Goldes nach der Schätzung der Sachverständigen in vollem Umfange vergütet werden sollte; das Opfer besteht darin, daß wir vielfach uns von Gegenständen trennen sollen, welche die Pietät der Liebe und der Erinnerung mit dem Schimmer eines besonderen Wertes umgeben, daß wir Gegenstände ablegen sollen, welche wir als einen lieben Schmuck vielleicht schon Jahre hindurch mit Stolz und Freude getragen haben. Es erinnert die heutige Zeit in mancher Hinsicht an die Zeit vor hundert Jahren, als die Leute zu den Goldsammelstellen strömten, um ihre goldenen Ringe dem Vaterlande zu bringen. Während aber damals in hervorragendem Maße die Eheringe im Eintausch gegen eiserne mit dem Spruche: „Gold gab ich für Eisen" den Goldschatz füllen halfen, sind heute die Eheringe Lebender ausdrücklich ausgeschlossen. Es ist dies ein Zeichen der Zeit, denn in dem verflossenen hundert Jahren hat unser Volk einen Wohlstand angesammelt, der in goldenen Schmucksachen vielfach in Truhen und Behältnissen lagert und in den mannigfaltigsten Formen des alltäglichen Zierats verwendet wird. Nicht als ob wir deshalb nun den einfachen goldenen Ehering nicht mehr zu schätzen wüßten, aber er hat noch einen höheren, ideelleren Wert, als alle die übrigen Sachen, und darauf wollen wir Rücksicht nehmen, so lange wir es können. So wollen wir denn unsere „Goldene Wehr" schmieden in der festen Ueberzeugung und untrüglichen Zuversicht, daß, solange wir nur hinter der Front durchhalten und die mannigfachen Opfer des Krieges ertragen, unsere eiserne Front an allen Himmelsrichtungen dem gegen sie anbrausenden Sturm Trotz bieten wird, unter der Voraussetzung, daß ihr die Mittel zugeführt werden, deren der Soldat neben seinem persönlichen Mut bedarf, um seinen Mann zu stehen. Von diesem Geiste der Opferbereitschaft sind die Goldsammlungen bisher allerorts genährt worden. Es ist bekannt, daß in anderen Städten der Zustrom zu den Goldankaufsstellen zeitweise kaum bewältigt werden kann. Wenn wir hier in Breslau uns beschränkt haben auf zwei Dienststunden vormittags des Wochentags und eine des Sonntags, so soll damit keinesfalls zum Ausdruck gebracht werden, daß wir die Opferbereitschaft unserer Bürger geringer einschätzen. Es ist diese Zeiteinteilung nur ein Versuch, und wir würden uns in gewissem Sinne freuen, wenn wir mehr Stunden zur Verfügung stellen müßten. Wir glaubten aber zunächst Rücksicht nehmen zu müssen auf die Arbeitskräfte der hier tätigen Herren, der beamteten wie der ehrenamtlichen, obgleich wir überzeugt sind, daß auch sie gern mehr leisten werden, wenn es nötig ist. So wollen wir denn heute unsere Arbeit beginnen in gläubigem Vertrauen auf die Größe des teuren Vaterlandes, auf das in kürzer oder ferner Zeit sicher bevorstehende siegreiche Ende dieses schweren Krieges und auf einen ehrenvollen Frieden und mit dem Wunsche, daß Segen auch aus unseren Opfern fließe. Gott segne das deutsche Vaterland!

Weihnachtsmarkt in der Markthalle II.

In der Zeit vom 10. bis 24. Dezember 1916 wird auf dem Umgange der Markthalle II an der Friedrichstraße wieder ein Weihnachtsmarkt abgehalten werden. Die zum Verkauf zugelassenen Gegenstände und die von der Marktverwaltung gestellten Bedingungen bleiben dieselben wie im Vorjahre. Auskunft erteilt werktags zwischen 12 und 1 Uhr der Markthallenverwalter. Der Tag, an dem die Verteilung der Stände erfolgt, wird noch bekanntgegeben werden.

* **Zur Musterung.** Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei noch einmal festgestellt: Zu den vom 22. September bis 17. Oktober 1916 stattfindenden Musterungen haben diejenigen [illegible] zu erscheinen, die als zeitig garnison- und arbeitsverwendungsfähig oder -unfähig (zeitlich untauglich) bezeichnet wurden, in den Jahren 1876 bis 1897 geboren sind (einschließlich der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 bis 1896) und in Kontrolle des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission stehen.

* Die Ausstellung von Passierscheinen zur Reise in die besetzten feindlichen Gebiete wird von jetzt ab von der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung, daß der Reisende sich vor Antritt der Reise einer erneuten Pockenschutzimpfung unterzogen hat, soweit er in den letzten 4 Jahren an Pocken nicht erkrankt war, oder mit Erfolg gegen Pocken geimpft worden ist, abhängig gemacht.

* Gewerbegerichtsbeisitzer und Gehilfenausschußmitglieder! Am Freitag, den 22. September, findet im Gewerbegerichtshaus, Zimmer 12, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Haben Reklamierte ein Anrecht auf [illegible] Lohn? 2. Erhöhung der [illegible] an Lehrlinge während des Krieges. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Die Gehilfenausschußmitglieder werden hierdurch zur Sitzung geladen.

* Die Dienststunde des Bureaus I, Abteilung für Wehrunterstützung, werden Mittwoch, den 20. September 1916, nach Brüderstraße 55 (Alte Gewerbeschule) verlegt. An diesem Tage ist das Bureau nur für Neuanträge auf Wehrunterstützung und Veränderungsanzeigen — [illegible] 1. Zimmer 7 — geöffnet.

Von Donnerstag ab werden Anträge auf Wehrunterstützung, sowie Anzeigen über Zu- und Abgänge von Familienmitgliedern, Wohnungsveränderungen, Entlassungen, Beurlaubungen und Wiedereinziehungen [illegible] 28 zu ebener Erde, Zimmer 49, von 9—2 Uhr entgegengenommen. Die sonstigen Anträge sind Brüderstraße 55 anzubringen.

* Im Tauentzien-Theater wird diese Woche ein recht [illegible] Film gezeigt „[illegible]", ein [illegible] mit [illegible] Ueberraschungen, dessen [illegible] [illegible] Paul Heidemann und Erika Gläßer [illegible] [illegible]

daß es sich um flüchtige Sichtbilder handelt, die über die Leinwand huschen und ist geneigt, ihnen am Schlusse Beifall zu bezeugen, wenn sie sich nach getanem Werk artig vor dem Publikum verbeugen. Daneben werden noch Kriegsbilder gezeigt. Auch die Musik ist wieder recht gefällig. D.

* **Markthallendiebstähle.** In der Markthalle am Ritterplatz ist am 15. September vormittags einer Frau deren braune Ledergeldtasche, in der sich 17 Mark Geld, mehrere Fleischmarken und eine Fleischkarte befanden, aus der Tasche gestohlen worden. — An demselben Tage ist ebenda einer Dame eine schwarze Handtasche entwendet worden. Darin befanden sich ein ledernes Geldtäschchen mit etwa 22 Mark, ein mit M. G. gezeichnetes Taschentuch, ein Augenglas und verschiedene Schlüssel. — Auch am 16. September ist dort einer Handelsfrau ein grauer Geldbeutel mit 25 Mark aus der Tasche gestohlen worden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 16. September ist der verschlossene Stall im Garten des Grundstücks Herdainstraße 61 erbrochen worden, und die Diebe haben 12 Kaninchen und 2 Hühner erbeutet.

* **Diebstähle auf dem Frühmarkt.** Am 18. September früh wurde von einem Fuhrwerk auf dem Ring ein Schafspelz gestohlen und auf dem Blücherplatz ein Korbstoßwagen, auf dem sich für etwa 30 Mark Gemüse und Obst befanden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Lobe-Theater.** Heute abend 8 Uhr ist die dritte Wiederholung des so beifällig aufgenommenen „Hartleben-Abends" mit der Satire „Erziehung zur Ehe" und „Die Lore". Morgen, Mittwoch, wird „Der Floh im Panzerhaus" zum neunten Male gespielt. Für Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 7 Uhr, wird eine Neu-Inszenierung von Schiller's „Jungfrau von Orleans" vorbereitet.

* **Thalia-Theater-Volksbühne.** Heute Dienstag und morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Abonnement Karl Schönherrs ergreifendes Schauspiel „Erde". Die nächste Erstaufführung des Thalia-Theaters bringt am Sonnabend dieser Woche außer Abonnement Raoul Auernheimers vielgespieltes Lustspiel „Die große Leidenschaft".

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Dienstag: „Die Csardasfürstin". Morgen Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend: „Das Dreimäderlhaus". Freitag: „Die Kaiserin".

* **Ebentheater.** In dem kleinen ostpreußischen Grenzstädtchen Ginsterburg, zur Zeit der Bedrängung durch die Kosaken im August 1914, wickelt sich die Handlung ab, die in dem vieraktigen Schauspiel: „Der springende Hirsch" oder „Die Diebe von Ginsterburg" von W. Turszinsky geschildert wird. Erregende, erfrischende und erhebende Szenen ziehen in raschem Wechsel an dem Beschauer vorüber und bereiten in ihrer Gesamtheit eine wirklich angenehme Stunde. Der Film wird nur 3 Tage lang, von Dienstag bis Donnerstag, vorgeführt. Das zweite Drama: „Die Tochter des Zigeuners", ein Kunstwerk der Nord. Film Co. ist eine gute Bereicherung des Spielplanes.

* **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr: „Mona Lisa". Mittwoch um 7 Uhr wird die mit begeistertem Beifall aufgenommene Neueinstudierung des „Tannhäuser" zum ersten Male wiederholt. Donnerstag 7½ Uhr eine Wiederholung der „Verkauften Braut" in der Besetzung der Erstaufführung. Freitag 7½ Uhr: „Der fliegende Holländer". Sonnabend um 7½ Uhr wird eine Neueinstudierung von „Carmen" unter der musikalischen Leitung von Dr. Ernst Praetorius und der szenischen Leitung des Intendanten Waldemar Runge aufgeführt. Sonntag 7½ Uhr: „Figaros Hochzeit".

Schlesien und Posen.

Die Talsperrenmauer im Isergebirge zerrissen.

Aus Reichenberg, 18. September, wird gemeldet: Heute in den ersten Abendstunden ist über die Umgegend der Talsperre der Weißen Desse im Isergebirge ein namenloses Unglück hereingebrochen. Die Talsperrenmauer dieses Staubeckens ist auf bisher unaufgeklärte Weise geborsten und in wenigen Minuten ergossen sich die ganzen Wassermengen dieser größten Talsperre des Isergebirges über die an den Ufern der Weißen Desse gelegenen Ortschaften. Tiefenbach, Schumburg, Unterlannwald, Zwarow, Großhammer und auch das am Darnan gelegene Ufergelände wurden dadurch von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Auch in Eisenbrod wurden schwere Schäden angerichtet. Viele Menschen sind spurlos verschwunden. Nähere Nachrichten liegen zurzeit noch nicht vor.

Ein späteres Telegramm meldet:

Die Talsperre der Weißen Desse ist in einer Länge von 80 Metern, die Krone in einer Tiefe von 20 Metern geborsten. Die Wassermengen ergossen sich mit furchtbarer Gewalt in die Tiefe, rissen, soweit bis jetzt festgestellt ist, viel Glasschleifereien mit sich und führten große Baumassen zu Tal. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen. Die Baumassen türmen sich an den Fluß-Ufern und Sandbergen; sämtliche Brücken, soweit sie nicht weggerissen sind, sind unterwaschen und drohen mit Einsturz. Der Schaden ist unabsehbar. Bis Mitternacht waren zehn Menschenopfer zu beklagen.

[illegible], 18. September. Zehn Tage im Spritzenhause. Ein fast unglaubliches Vorkommnis, das die Gemüter in Aufregung versetzt, spielt sich gegenwärtig in [illegible] ab. Ein [illegible] Dienstmädchen aus Kalisch-Polen wurde von ihrer Schwester, die auf dem [illegible] hofe hierselbst in Diensten steht, veranlaßt, ebenfalls hier Dienste zu nehmen. Das sonst fleißige und ordentliche Mädchen ist jedoch, wie der „Bergwacht" gemeldet wird, wegen ungenügender Kost und schlechter Behandlung weggelaufen. Sie nahm anderweit Stellung und arbeitete eine Zeitlang zur vollen Zufriedenheit ihrer neuen Herrschaft, bis das [illegible] [illegible]

[illegible], 18. September. Eisenquellen in der Kurpromenade. In der [illegible] Kurpromenade [illegible] vier Quellen erbohrt, die als Eisenquellen [illegible]

Neusalz, 19. September. **Verhütetes Eisenbahnunglück.** Die beiden Abend-Personenzüge von Breslau—Stettin und Stettin—Breslau, die sich in Rothenburg a. O. kreuzen, sind, dem „Neusalzer Stadtblatt" zufolge, an zwei Abenden kurz vor der Station Deutsch-Nettkow nur durch die größte Anstrengung des Zugpersonals vor dem Zusammenstoß bewahrt worden. Wegen Zugverspätung sollte die Kreuzung der beiden Züge nicht in Rothenburg, sondern in Deutsch-Nettkow stattfinden; versäumt war aber worden, die Weiche rechtzeitig zu stellen. Am ersten Abend betrug, wie mitgeteilt wird, beim Stillstand der gegeneinanderfahrenden Maschinen die Entfernung kaum einen halben Meter.

Lauban, 19. September. Unreife Pflaumen und Wasser. Der Schulknabe Ullrich in Gerlachsheim hatte unreife Pflaumen gegessen und Wasser darauf getrunken. Schon nach kurzer Zeit stellte sich heftiges Erbrechen ein und nach qualvollem Leiden starb der Knabe.

Haynau, 19. September. Städtische Schweinemästerei. Die Stadtverordneten bewilligten 200000 Mark für die Errichtung einer städtischen Schweinemästerei, sowie zur Anschaffung von Milchkühen.

— Keinen halben, sondern einen ganzen Pastor. Der für die Gemeinde Märzdorf neugewählte Pastor Behme aus Adlershof-Berlin ist vom Konsistorium nicht bestätigt worden, da die Absicht besteht, die Kirchgemeinden Märzdorf und Modelsdorf zusammenzulegen. Der Kirchenpatron hat gegen diese Maßnahme Protest erhoben, da auch die Gemeinde einen eigenen Seelsorger wünscht.

Hindenburg, 19. September. Die gestohlene Kriegsanleihe. Eine hiesige Lehrerin bekam von einer Schülerin 70 Mark für die Kriegsanleihe. Sie legte das Geld in den Schrank zu ihrem eigenen Gelde. Als die Lehrerin die Klasse verlassen und das Geld mitnehmen wollte, mußte sie die Wahrnehmung machen, daß ein „stiller Teilhaber" sich die 70 Mark und 4 Mark eigenes Geld angeeignet hatte. Die Bestohlene erstattete sofort Anzeige.

Königshütte, 19. September. Tod durch glühendes Eisen. Dem knapp 16 Jahre alten Arbeiter Gründel drang im Betriebe der Königshütte ein glühendes Eisenstück in den Leib. Der Bedauernswerte starb bald darauf.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

F. W. 26. 1. Das Recht der Ueberweisung hat die Krankenkasse. 2. Die Gesuche wegen Milch für Kranke werden erst geprüft da viele Hundert vorliegen, dauert es einige Zeit. 3. Einen Versuch können Sie jeden Falls machen, aber auch die Kasse kann Sie in ein Genesungsheim schicken, z. B. nach Seidorf. 4. Der Kranke muß selbst darauf halten, auch wenn ihn der Arzt nicht aufmerksam macht.

Nr. 33. Gesetzliche Beschränkungen gibt es nur für die unter 14 Jahre alten Lehrlinge, für alle übrigen nicht.

M., Bromberg. Sie müssen den Bescheid des Gerichts abwarten, Beschwerde hat keinen Zweck.

L. L. in M. Wir möchten den Länderfresser gern vermöbeln, aber das ist jetzt mit großen Schwierigkeiten verbunden, und die von Ihnen gestellten Fragen dürfen jetzt leider nicht gestellt werden. Im übrigen scheint es sich um ein sehr unbedeutendes Huhn zu handeln.

D. H. 1. L. 1. Schwacher Knochen- und Muskelbau oder allgemeine Körperschwäche, verminderte Leistungsfähigkeit oder Abgestumpftheit.

G. W. Seit dem 1. September 1915 wird die Friedenslöhnung in den Lazaretten gezahlt.

G. A. Fragen Sie bei dem Landrat des dortigen Kreises an, wer für die Gegend die Sammlung in der Hand hat, wahrscheinlich die Gemeindebehörden.

E. H. 1. Dauernd Untaugliche sind zur Musterung nicht aufgerufen.

Feldpostgelder gingen ein: Stürmer, Rendsburg, O. Magotsch b. 7. 10., Feldpost, Spitzer 11./51 bis 12. 8. bez., W. K., Ostrow b. 17. 10., L. Osten bis 18. 10., A. Krukowski, Gefr. P. Bartsch 12./12. bis 11. 9., W. Lischke M. K. 43 bis 30. 9. Glißmeyer bis 19. 10. bez.

G. D. 6./2. nein, nichts eingegangen.

Tretian bis 30. 9. bez.

Maria Linden. Alles eingegangen.

Landst. Heinrich Renner für September Geld eingegangen.

Pionier August Krüger für Monat September-Oktober Geld eingegangen.

Der Wasserstand der Oder.

	17.	18.	19.	20.		16.	17.	18.	19.
Ratibor	1,22	1,29	1,55	[illegible]	Steinau	1,40	1,26	1,34	1,36
Cosel	0,92	0,21	0,85	[illegible]	Tschicherzig	1,24	1,20	1,15	1,48
Krappitz	2,15	2,14	2,20	2,26	Fürstenberg	1,08	0,9[illegible]	0,91	1,90
Neiße	—	−0,12	—	0,55	Havelberg	1,44	+1,40	+1,40	2,91
„ Op. OP	2,52	2,54	2,52	3,81	Rathenow OP	+1,34	1,34	1,34	+1,06
„ Op. UP	1,50	1,59	1,55	2,56	„ UP	+0,12	0,11	+0,11	+1,06
Brieg OP	4,56	4,48	4,5[illegible]	[illegible]	Brandenburg OP	+2,06	2,00	2,06	+2,16
„ [illegible]	2,37	2,34	2,41	2,76	„ UP	0,66	0,53	0,60	1,39
[illegible]	1,34	1,04	—	0,94	Spandau UP	0,50	0,47	0,46	0,53
[illegible]	0,78	0,78	—	1,14	Charlottenburg UP	29,64	29,54	29,62	29,96
Breslau OP	5,10	4,95	5,02	5,0[illegible]	[illegible] UP	1,44	1,34	1,34	1,56
Breslau UP	−1,25	−1,26	−1,32	[illegible]	Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg. +11,5				
Pöpelwitz	+0,22	—	+0,26	2,38					

[illegible] für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Ratwitz 3,80, Treschen 3,25.

3379

Wer auch immer eine Abnahme
seiner Sehvermögens wahrnimmt, wende sich vertrauensvoll an
Fiedler, Optiker Breslau
[illegible] 24, 2. Viertel vom Ring und [illegible]

Parteiangelegenheiten.

An die Parteigenossen!

Von unbekannten Personen, die sich unter dem Deckmantel „Opposition" verbergen, wird das Reich fortgesetzt mit Flugschriften überschwemmt. Man weiß nicht immer mit Sicherheit, welcher besonderen Gruppe der vielgestaltigen Opposition im einzelnen Falle durch die Flugblätter gedient werden soll. Die fortgesetzte Herabwürdigung der Parteipolitik, die unausgesetzte wüste Beschimpfung und Verdächtigung der im Vordertreffen der Arbeiterbewegung stehenden Körperschaften und Personen müssen schließlich zur Zerrüttung der Arbeiterorganisationen führen.

Die meisten der anonymen Verleumdungen sind so handgreiflich wirrig, daß sie einer Widerlegung nicht bedürfen; an einem besonderen Beispiel soll aber doch einmal öffentlich gezeigt werden, wie gewissenlos in den Flugschriften gearbeitet wird. In den „Mitteilungen der Opposition, Nr. 4" wird neben allerlei anderen Unwahrheiten auch behauptet, daß der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften Arbeitern in den Rücken gefallen seien, die einen Sympathiestreik unternommen hätten.

Aber damit nicht genug:

„Durch die Drohung, daß sonst das schöne Dienstverhältnis der Gewerkschafts- und Parteiinstanzen zur Regierung in die Brüche gehen würde, haben die Militärbehörden sich die Generalkommission der Gewerkschaften und den sozialdemokratischen Parteivorstand gefügig gemacht. Die gepanzerte Faust der Militärdiktatur hat sie in den Nacken gepackt.

Die Generalkommission der Gewerkschaften hat den Ukas gegen die streikenden Arbeiter entworfen, und in allerunterthänigstem Gehorsam hat auch der zitternde Parteivorstand seinen Namen darunter gesetzt. Gegen Arbeiter, gegen streikende Arbeiter, gegen Parteigenossen in der Zeit des Belagerungszustandes kehren sich gemeinsam die beiden höchsten Instanzen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Deutschland!"

Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß jedes Wort dieser Behauptungen eine freche Verleumdung ist. Weder eine Militär- noch irgend eine andere Behörde hat auch nur den geringsten Versuch gemacht, auf die Generalkommission oder den Parteivorstand in dem angegebenen Sinne einzuwirken. Weder hat die Generalkommission den Entwurf zu irgend einem Ukas gemacht, unter den der Parteivorstand seinen Namen gesetzt hätte, noch hat eine Verbreitung der Warnung, wie gleichfalls behauptet wird, unter irgend welcher Assistenz von Polizeiorganen stattgefunden.

Wahr dagegen ist, daß die beiden Körperschaften, denen die gewerkschaftlich und sozialdemokratisch organisierten Arbeiter das größte Vertrauen schenken, aber auch mit der schwersten Verantwortung belasteten, gemeinsam gewarnt haben vor den gewissenlosen Aufforderungen vollkommen unbekannter Personen zu Handlungen, die für jeden Teilnehmer die schwersten Folgen haben könnten. Diese Warnung vor dem Treiben anonymer Flugblattschreiber halten wir vollkommen aufrecht und wiederholen sie hiermit.

Die Einstellung der Arbeit kann schon in friedlichen Zeiten eine so folgenschwere Handlung sein, daß alle Gewerkschaften besondere Streikvorstandsmannen getroffen haben. Nach diesen soll jede unüberlegte Arbeitseinstellung unmöglich gemacht werden; sie wird abhängig gemacht von der Zustimmung der in Betracht kommenden Organisationen bezw. der Zentralvorstände. Jetzt im Kriege, sollten nun die berufenen Körperschaften ruhig zusehen, wie durch ein unverantwortliches Treiben unbekannter Personen gutgläubige Arbeiter in das Unglück gestürzt, die mühsam aufgebauten Organisationen auf das schwerste gefährdet, wenn nicht direkt dem Untergange geweiht werden?

Wo sind denn die Adressen der geheimnisvollen Flugblattschreiber, an die sich die Arbeiter oder deren Angehörige doch wohl wenden müssen, wenn sie infolge der Treibereien durch „wilde Streiks" in Not geraten und gezwungen sind, Unterstützungen anzufordern? Jeder sozialistisch geschulte Arbeiter wird uns zustimmen, wenn wir darüber wachen, daß die Organisationen nicht beiseite geschoben und über deren Köpfe hinweg unbekannte Personen die Arbeiter zu dirigieren suchen.

Berlin, den 18. September 1916.

Der Parteivorstand.
Die Generalkommission.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz

ist nun endgültig auf Donnerstag, den 21. September, nach Berlin einberufen. Sie tagt im Saal 12 des Reichstagsgebäudes und beginnt vormittags 9 Uhr. Es sind dafür drei Tage, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, in Aussicht genommen. Zutritt zu den Verhandlungen haben nur die stimmberechtigten Mitglieder der Konferenz. Die Beratungen werden streng vertraulich sein, und den Mitgliedern wird dem Vernehmen nach die Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht werden. Die Konferenz wird sich zusammensetzen aus den Mitgliedern des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Parteiausschusses, sowie den im ganzen Reiche gewählten Delegierten und den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, einschließlich der Abgeordneten Dr. Liebknecht und Rühle, die bekanntlich „wild" sind, das heißt weder der Fraktion der Mehrheit, noch der Arbeitsgemeinschaft angehören. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft werden natürlich vertreten und auch der Abgeordnete Rühle wird anwesend sein, während Liebknecht nicht erscheinen kann. Den Vorsitz in der Konferenz wird der Vorsitzende des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Genosse Fritz Ebert, führen. An der Parteikonferenz, für die drei Tage in Aussicht genommen sind, werden etwa 300 Personen teilnehmen.

Die Reichstagsfraktion tritt am Tage vor dem Beginn der Reichskonferenz, Mittwoch, den 20. September, nachmittags 2 Uhr, zu einer Sitzung zusammen.

In Berlin wurden in allen sechs Kreisen Anhänger der Minderheit, insgesamt 11 Delegierte, gewählt. Die Versammlungen waren anscheinend sehr schwach besucht. In Berlin 5 erfolgte die Wahl mit 63 gegen 21 Stimmen. Am stärksten war noch die Besucherzahl in Berlin 6, wo etwas über 500 Stimmen abgegeben wurden. Bei der letzten Wahl wurden dort 142.500 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Eine gut besuchte Parteiversammlung in Nürnberg wählte die vom Vorstand vorgeschlagenen Genossen Adolf Braun und Giermann zu Delegierten. In dem Versammlungsbericht heißt es: „Die Delegation des Genossen Braun hielten Vorstand und Ausschuß deshalb für erwünscht, weil es notwendig erscheine, daß die Redaktionen der Parteipresse, des einzigen Organs, das noch einigermaßen zu den Parteigenossen sprechen kann, auf der Konferenz vertreten ist. Zudem sei gerade Genosse Braun derjenige, der stets am meisten und entschiedensten für die Einigung in der Partei gewirkt hat."

Für den Wahlkreis Harburg wurden die Genossen Lesche und Zielke zu Delegierten gewählt, die beide auf dem Boden der Mehrheit stehen.

Der Wahlkreis Nordhausen entsendet den Anhänger der Arbeitsgemeinschaft, Genossen Ernst Wiehle. Die Versammlung brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß es bei der Reichskonferenz gelingen möge, auf dem Boden der alten Grundsätze der Partei die Einheit der Bewegung zu erhalten und zu kräftigen.

In den schleswig-holsteinischen Wahlkreisen sind die Wahlen zur Reichskonferenz vollzogen. Gewählt sind: 1. (Hadersleben) und 2. (Flensburg-Apenrade) Michelsen-Flensburg; 3. (Schleswig-Eckernförde) Billian-Kiel; 4. (Husum-Tondern) Klußmann-Husum, 5. (Itzehoe-Steinburg) Alvik-Itzehoe, 6. (Ottensen-Pinneberg) Sackelberg-Ottensen und Krause-Elmshorn, 7. Kiel-Neumünster-Rendsburg) Brecour und Voller-Kiel, 8. (Altona-Stormann) Bischof und Sievert Altona, 9. (Oldenburg-Plön) Weinhober-Hamburg, 10. (Lauenburg) Winnig-Hamburg. Sämtliche Gewählte sind Anhänger der Mehrheitspolitik.

Der Bezirk Frankfurt a. M. stellt zur Reichskonferenz 9 Delegierte. Auf die Mehrheit entfallen zwei Delegierte (Frankfurt a. M.), auf die Minderheit sieben, und zwar je ein Delegierter aus den Kreisen Höchst, Hanau, Wiesbaden Wetzlar, Dillkreis, Oberwesterwald und Montabaur-Goarshausen, dazu ein Vertreter für die vier schwachen Kreise Marburg, Fulda, Siegen und Diez-Limburg.

In den sechs Wahlkreisorganisationen des Kattowitzer Bezirkes Gleiwitz werden bei den Delegiertenwahlen zur Reichskonferenz fünf Delegierte gewählt, die die Politik der Fraktionsmehrheit billigen. Ein Delegierter, anscheinend der Saganer, steht auf dem Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft.

In den Wahlen in 17 württembergischen Wahlkreisen sagt das „Neckar-Echo":

„Die Berichte aus den einzelnen Kreisgeneralversammlungen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Parteigenossen Württembergs nahezu einmütig die Politik des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion billigen. In den meisten Wahlkreis-Versammlungen gab es in dieser wichtigen Frage überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten. Wo abweichende Meinungen geäußert wurden, bildeten deren Vertreter kleine Minderheiten. Die in Württemberg gewählten Delegierten stehen sämtlich auf dem Boden der Parteimehrheit."

Außerordentlicher Verbandstag der Schneider.

Berlin, 14. September.

Vierter Verhandlungstag.

Das Ergebnis der Beratungen über die beiden Punkte Arbeitslosenfürsorge und Verordnung über die Stockung der Arbeit war die einstimmige Annahme der von den Referenten vorgelegten Entschließungen.

Ueber die Frauenarbeit in der Schneiderei,

Konfektion und Wäscheindustrie referierte Redakteur Joseph-Berlin. Die Frauenarbeit ist jetzt überall vorhanden, in der Gießindustrie und sogar in der Schwerindustrie. An allen Plätzen, die vor dem Kriege nur von Männern beherrscht waren. Unser ganzes Wirtschaftsleben wird geschützt von der gewerblichen Frauenarbeit. Sie bildet das Rückgrat unserer heutigen Produktion. Die Frauenarbeit ist aber keine Kriegserscheinung. Schon vorher war eine fortgesetzte Zunahme der weiblichen Erwerbsarbeit zu verzeichnen. Nach den Berichten der Krankenkassen sind 47,5 Prozent der Erwerbstätigen Frauen. Also fast die Hälfte der gesamten Arbeiterzahl besteht aus weiblichen Arbeitskräften. Wie im allgemeinen, so auch im Schneidergewerbe, hier hat die Frauenarbeit während der Kriegsdauer ständig an Ausdehnung und Umfang zugenommen. Diese Zunahme erstreckt sich weniger auf die Branchen der Damenkonfektion und der Wäscheindustrie, die seit jeher als typische Berufe für Frauenarbeit im Bekleidungsgewerbe gegolten haben. Hier hat sich eher ein Rückgang der Beschäftigten vollzogen. Ein Zugang an weiblichen Arbeitskräften ist in der Hauptsache erfolgt in der Herrenkonfektion und vor allem in der Militärlieferungsbranche. Eine Folge ist die Vermehrung der Heimarbeit. Die Zunahme der Frauenarbeit wird von den Unternehmern als Mittel zur Lohndrückerei benutzt. Diesem ist entschieden entgegen zu treten. Der Grundsatz muß sein: Für gleiche Arbeit der gleiche Lohn! Die Frauen der Organisation zuzuführen, muß eine der Hauptaufgaben des Verbandes sein. (Zustimmung.)

Redakteur Sabath-Berlin behandelt hierauf den

Heimarbeiterschutz.

Die Gestaltung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges habe die zwingende Notwendigkeit eines umfassenden wirksamen Heimarbeiterschutzes klarer als je erwiesen. Mit der Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte habe die Heimarbeit eine ungeahnte Entwicklung genommen. Trotzdem seien bis heute die wenigen Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911, die der Hausarbeiterschaft hätten wirklich nützen können, noch nicht in Kraft. Die ungeschützte Heimarbeit wäre der Nährboden für die Mißstände im Militärlieferungswesen, sie habe die Lohndrückerei durch Spekulanten und Zwischenunternehmer begünstigt. Von dem Bundesrat müßte darum gefordert werden, durch Verordnung jene Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes, die noch keine Gesetzeskraft haben, schnellstens wirksam zu machen. Von der Gesetzgebung sei die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breitester Grundlage, nach den Grundsätzen, wie sie von Heimarbeitertagen wiederholt aufgestellt worden sind, zu fordern. Ferner sei zu verlangen: eine die Bedürfnisse des Hausgewerbes Rechnung tragende Lösung der Krankenversicherungspflicht und Ausdehnung der Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden. (Beifall.)

In der Diskussion über diese beiden Punkte wurden krasse Fälle von Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte zur Sprache gebracht. Es wurde darauf hingewiesen, daß bürgerliche Frauenvereine unter dem Deckmantel, das Wohl der Arbeiterinnen im Auge zu haben, auf deren Kosten Geschäfte machen. Größere Aufklärungs- und Agitationsarbeit bei den weiblichen Arbeitskräften wurde allseitig für notwendig erklärt. — Der Verbandstag stimmte dann einmütig Entschließungen zu, die im Sinne der Ausführungen der Referenten gehalten sind.

Bezüglich der

Militärlieferungsarbeiten

faßte der Verbandstag nach kurzer Begründung durch Ploog-Leipzig eine Entschließung, die die Bildung von Schlichtungskommissionen für den Bereich eines jeden Armeekorps zur Durchführung der geltenden Lohnfestsetzungen verlangt. Diese Kommissionen sollen aus Vertretern der Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber und einem unparteiischen Vorsitzenden bestehen. Für die Militärlieferungsarbeiten wird eine Erhöhung der Löhne gefordert, die den gesteigerten Ausgaben für die Lebenshaltung entspricht.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet.

Politische Uebersicht.

Verschiebung der Wahlen in Hessen. Die zweite Kammer des hessischen Landtags hat einer Regierungsvorlage zugestimmt, wonach die bis 31. Juli 1917 notwendig werdenden Wahlen auf die zweite Hälfte des Jahres 1917 verschoben werden.

Obstbäume in Preußen. In Preußen stellte man bei der letzten Zählung nur 105 Millionen Obstbäume fest. Während in einzelnen Kreisen ein befriedigender Bestand an Obstbäumen ermittelt wurde, war er in anderen sehr gering. Am geringsten war die Zahl der Nußbäume. Von 35½ Millionen Pflaumenbäumen entfielen allein 6,6 Millionen auf die Provinz Sachsen. Aepfelbäume wurden 40 Millionen und Birnenbäume nur 15¾ Millionen gezählt, gegen 14 Millionen Kirschbäume. Die meisten Birnenbäume, 8¾ Millionen Stück, und 7,2 Millionen Aepfelbäume hat die Rheinprovinz. Ost- und Westpreußen, auch Posen sind dagegen arm an Obstbäumen. Hannover besitzt eine Menge Kirschbäume, ebenso die Mark Brandenburg.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.

Zur Milchfrage.

Nach dem gestrigen Bericht über die Milchnot erwähnte u. a. Herr Stadtrat Dr. Wagner, daß „das vom Reiche vorgeschriebene Maß nur bei Kindern im dritten und vierten Lebensjahre etwas überschritten worden ist, die ¾ Liter statt ½ Liter bekommen können. Die Herabsetzung um ¼ Liter würde nur eine Ersparnis von 5000 Litern am Tage ausmachen, was so gut wie garnichts bedeutet". Hierzu wäre doch zu bemerken, daß mit diesen 5000 Litern 20 000 Haushaltungen mit je einem Viertelliter bedacht werden könnten. Jeder Hausfrau wird eine noch so kleine Menge Milch, auch wenn sie diese nicht immer erhalten kann, zum Anrichten einzelner Speisen willkommen sein. Es heißt auch in dem Bericht, daß manche Frau mit mehreren Kindern die auf sie entfallene Milch gar nicht kaufen kann, was durchaus richtig ist. Hier entsteht aber wiederum die Gefahr, daß die Milch durch diese vorzugsberechtigten Haushaltungen in die nicht vorzugsberechtigten Haushaltungen wandert, die es sich leisten können, und zwar in nicht kontrollierbaren Mengen. Darum sollte man bei mehreren vorzugsberechtigten Kindern die Menge nach unten abstufen. Alle übrig bleibende Milch müßte allerdings auch nur gegen Karte, lautend auf je einen Viertelliter für jeden Haushalt abgegeben werden. Auf diese Weise wäre es vielleicht möglich, die vorhandene Milch einem größeren Kreise zugänglich zu machen.

H. S.

* * *

Sehr geehrte Redaktion! Fast alle Tage liest man in Ihrer werten Zeitung, sowie in verschiedenen anderen Blättern, sehr berechtigte Klagen über den unerhörten Wucher mit den notwendigsten Lebensmitteln, sowie ganz niedrige Ueberschreitungen der Höchstpreise. Werden diese abgekühlten Menschen vor Gericht zitiert, so erhalten sie je nachdem eine Geldstrafe. Beim Verlassen der Gerichtsstätte denken sie schon wieder darüber nach, wie der Schaden wieder gut zu machen ist und es gelingt meist auch. Ich gestatte mir infolgedessen, das Oertelsche Rezept in Erinnerung zu bringen. Den geehrten Lesern will ich aber vorweg mitteilen, daß ich sonst kein Barbar bin, und sogar ein Gegner der Prügelstrafe. Aber unter der Last dieser schreienden Schäne gerät der friedlichste Mensch in Verzweiflung. Zu was steht auf dem Ring vor dem Osteingang des Breslauer Rathauses die Staupsäule? Viele Jahre ist sie außer Gebrauch, und nur ganz oben die Figur mit der erhobenen Rute erinnert daran, wie es in altersgrauen Zeit mit solchen Verbrechern gehandhabt wurde. An allen vier Seiten müßte jetzt wieder ein solcher Wucherer mit dem Hosenbuben nach der Front angebunden werden. Jeder Vorübergehende müßte das Recht haben, sich ein Instrument ähnlich dem obigen zu leihen und den Sündern je drei Schläge zu applizieren. Dies würde Wunder wirken und brauchte sich wohl nicht oft wiederholen, um bessernd zu wirken. Zu gleicher Zeit will ich nur daran erinnern, daß vor altersgrauen Zeiten mit den Mehl- und Brotwucherern in ähnlicher Weise verfahren wurde, indem man über einen Fluß, meist möglich inmitten der Stadt, einen eisernen Käfig hing, den Sünder hineinsetzte, und so lange untertauchte, bis er schwor, nie wieder Wucher zu treiben.

B. S.

Das eiserne Gebot der Stunde:

Zeichne die Kriegsanleihe!

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Brause-Brause. Schwedenbrunnen, Matthiasstr. 123, [illegible]
Siebner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gabenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Fratth, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 25.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt)
Ziegan, Aug., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mantel, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Del. G. Jahn, Heule-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Polak, Reuschestr. 64, [illegible]
Kopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 2.
Metzel, A., Kupferschmiedestraße 56.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Seidel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Gipner, Alb., Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14 part.

Drogen und Farben

Habermann, W., v. R. Bed, Trebnitzerstr. 12.
Linné-Drogerie [illegible] Kletschkaustr. 22.
Mahr, Otto, Kupferschmiedestr. 25, [illegible]
Pelser, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Genl, Gräbschenerstraße 30.
Niebig, O., Feldstr. 13 (Messerschmiede)
[illegible], Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162

Fahrräder und Nähmaschinen

Graf, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus [illegible], Nikolaistr. 42.
Kaiser, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Geier, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Baer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Frenzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 8487.
Fiebig, Alfred, Alsenstr. 31.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Hamel, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schweidnitzer Stadtgr. 31, Ecke Brigitt.
Heimann, R., [illegible]
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kabel, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 28.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 65, Ecke Rosenstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 142.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
[illegible], Gräbschenerstr. 35, [illegible]
Nitsche, Richard, Webergasse 39.
Pohl, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petrell, Friedrich, Seydlitzstraße 29.
Plüm, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 13.
Ragoli, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 173.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Fürstenstr. 11.
Schwarz, R., Bohrauerstraße 18.
Spindele, Herm., Kürschnerstr. 88.
Seiffer, Bruno, Lehestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 189.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Felle, Rauchwaren und Pelzwaren

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 152.
Henke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. F. Benjamin, Ring 52, [illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk [illegible] I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, M. Gräbschenerstr. 12, Schuhbr. 30, [illegible]straße 2.

Herren-Garderobe

Eberhard & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
E. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Rabe, Klosterstr. 67. Spez.: [illegible]
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57. Anf. u. Maß.
Wagner, W., Matthiasstr. 126. (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Theater, Gartenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schneider, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Altbüßerstrasse 43.
Junz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Keller, W., Matthiasstraße 105.
[illegible], Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 87
Schneider, M., XVII. Bärenstr. 6.
Sehtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Alsenstr. 19.

Lederwaren und Sattlerei

Rösel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Milch- und Butterhandlungen.

Bartsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Gelsinger, Anna, Ring 2.
[illegible] Verkaufsstr. 80, [illegible]
Hentschel, Adolf, Sternstraße 54. [illegible]
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Gerlich, Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 39.
Koremann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Goldt, Herm., Nchfl., Matthiasstr. 28.
[illegible], Schweidnitzerstr. 11, Tel. 1736

Kuhstall, Tauentzienstr. 87. Spez.: Buttermilch
Niel, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 36 Filialen in all. Stadtteilen.
Nitschke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Hohmann's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Giebel, Max, Seilerstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr., (Sig.), Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Gottlieb, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Gert, Schuhmacherstraße 30. I.
[illegible] Arbeiterstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Gaba, W., [illegible] 3, [illegible]

Putz, Moden

Schlesinger, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Flöter, R. Gräbschenerstr. 24. Tel. 2924 Dienstag: Eisbein.
Gerlich, H., Scheitnigerstr. 12, Ecke [illegible]
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 92. Vereinsz. frei.
Kamelz, Carl, Erbesstr., Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche. Kleine Preise.
Hohenzollern-Garten [illegible] Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.

Rosafleischerei u. Wurstfabrik

Ov. Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Kb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Radzinski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kiesch, M., Teichstr. 20.
Keusche, Karl, Seydlitzstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Grauenstraße 13.
Grande, T., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Poralla's Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Ratschke, W., Frankfurterstr. 98. Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neue [illegible]str. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich W., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, [illegible] Scheitnigst. 39 T. 8772
Weile, Reinh., Schiehwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36. Bill. Bezugsquell f. Schuhw. Nikolaist. 56
Central Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Geller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Roh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Rauder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47
Tettert A., Gräbschenerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4815, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Markenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, M., Tauentzienstr. 175.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, Ecke [illegible]
Hauschner, Fr., R. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Hübern, Rob., Nachf., Albrechtstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 41.
Kaufhaus H. Ruh Friedr.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible]
Langer, E., Palmstr. 28. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirichke, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, E., Oderstraße 1.

Zahn-Ateliers

Rottwitz, Paul, [illegible]

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, G., Gräbschenerstr. 41.
Kalnicke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Tappenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Wilde, A., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Weststr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Nebler), Bautstr. 4.
Seidel, Herm., Kleinpalerstr. 16.
Zur billig. Rauchersquelle, Ketzerberg 1.

Pöpelwitzer Lokale.

[illegible], Schwarz. Bär, Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Ulrich, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., [illegible]
Wittner, S., Reichstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Schloßbrauerei [illegible]
Bürgerliches Brauhaus [illegible]

Bierverlag.
[illegible], Langestraße 29.

Destillation, Weinhandlung.
Schulz, Emil, Burgstraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schulz, O., [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Fritz, Ring 20.

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, [illegible]

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiß- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

[illegible]

Herrengarderoben u. Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible], Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible]

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament., Weiß- u. Wollwar.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, [illegible]

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31 pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Weidegrund" (Inh. [illegible]).

Hundsfeld

Fleischereien.
[illegible], Breslauerstraße 2.
[illegible], Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
[illegible], Gasthaus Kl.-Mochbern.

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
[illegible], Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
[illegible], Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur [illegible]".
[illegible], E., Oswitz.
[illegible], Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Gabler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. [illegible]

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
[illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Woischwitz

Restaurateure.
[illegible]